



Übergangs-Lehrplan

**für die 5. und 6. Primarschulklassen (7./8. Schuljahr) der
Schuljahre 2013/14 und 2014/15**

Ausgearbeitet auf der Grundlage des Lehrplans der Orientierungsschule und angepasst an die Inhalte der 1. Version des Lehrplans 21 (vom Juni 2012) und an die Grundkompetenzen HarmoS (EDK)

(Beschlossen vom Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt am 10. Dezember 2012)

Impressum

Herausgeber Projekt Schulharmonisierung
Druck Materialzentrale Basel-Stadt
Bezugsquelle Volksschulen Basel-Stadt
Kohlenberg 27
4001 Basel
<http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen>

Januar 2013

Vorwort

Durch die Verlängerung der Primarschule von bisher vier auf nun sechs Jahre wird ein neuer Primarschullehrplan für die 5. und die 6. Klasse benötigt. Da der neue «Lehrplan 21» erst im Jahr 2014 zur Verfügung steht und damit im Kanton Basel-Stadt nicht vor dem Schuljahr 2015/16 in den Schulen eingesetzt werden kann, kommt er für die verlängerte Primarschule zwei Jahre zu spät. Deswegen wurde für die 5. Primarschulklassen des Schuljahres 2013/14 und die 5. und 6. Primarschulklassen des Schuljahres 2014/15 ein Übergangslernplan erarbeitet.

Bei diesen beiden neuen Primarschuljahren bleibt vieles gleich. Es handelt sich unverändert um das 7./8. Schuljahr und die Klassenzusammensetzung ist dieselbe wie in der Orientierungsschule (OS). Auch die im Porträt Volksschule 2011 publizierte Übergangstafel basiert auf der Stundentafel der 1. und 2. Klasse der auslaufenden Orientierungsschule. Einzig Wahlfächer werden nicht mehr angeboten und die Vorverlegung der beiden Fremdsprachen ist berücksichtigt.

So lag es nahe, den Lehrplan der OS als Grundlage für den Übergangslernplan zu nehmen. Dieser wurde an die wesentlichen Inhalte des «Lehrplan 21» (1. Entwurf der 1. Version, Juni 2012) und den Grundkompetenzen von HarmoS (Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften) angepasst. Bei der Erarbeitung hat sich gezeigt, dass der «alte» OS-Lehrplan in vielen Punkten vom neuen «Lehrplan 21» nicht abweicht. Oft sind es Begriffe, die sich sprachlich verändert haben oder einzelne Inhalte sind «Lehrplan 21» differenzierter abgebildet. Der neue Kompetenzaufbau konnte jedoch nicht abgebildet werden.

Der Übergangslernplan soll als angepasster OS-Lehrplan erkennbar sein. Die gestalterische Aufmachung ist deshalb von diesem übernommen worden. Die Einleitungskapitel (Kapitel 1-7) sind sprachlich und inhaltlich gekürzt und angepasst worden. Neu sind hier die gesetzlichen Grundlagen. Grössere Streichungen sind mit einem Auslassungssymbol (...) ausgewiesen. Auf die Kennzeichnung kleinerer Veränderungen wurde im Sinne der Lesbarkeit verzichtet. In den Fachlehrplänen (Kapitel 8-16) sind die fachlichen Anpassungen mit **Farbe** gekennzeichnet.

Neu geregelt sind auch die Promotion und der Übertritt in die Sekundarschule. Die «Verordnung über die Beurteilung und die Laufbahnentscheide der Schülerinnen und Schüler der Volksschule und der weiterführenden Schulen (Schullaufbahnverordnung; SLV)» wurde am 11. September 2012 erlassen (wirksam per Schuljahr 2013/ 2014) und legt die Promotion und den Übertrittmodus fest. Das Zeugnis und der Lernbericht entsprechen der neuen Verordnung und den Inhalten des Übergangslernplans.

Mit dem vorliegenden Übergangslernplan, der entsprechenden Stundentafel sowie dem angepassten Zeugnis und dem entsprechenden Lernbericht wird den Schülerinnen und Schülern der beiden Schuljahre ein reibungsloser Übergang in die 6. Primarschulklasse bzw. in die neue Sekundarschule ermöglicht.

Basel, im Januar 2013

Der Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt

Inhaltsverzeichnis

1	Verbindliche Grundlagen	5
2	Einleitung	6
3	Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer	8
4	Schul- und Unterrichtsstrukturen	11
5	Promotion und Übertritt	12
6	Übergangstafel	13
7	Aufbau der Fachlehrpläne	14
8	Deutsch	15
9	Mathematik	25
10	Französisch / Englisch	37
11	Geschichte	38
12	Geografie/Naturlehre	45
13	Bildnerisches Gestalten	62
14	Textiles und technisches Gestalten	78
15	Musik	86
16	Bewegung und Sport	96
17	Anhang	109
	- Übergangszeugnis	
	- Übergangslernbericht	

1 Verbindliche Grundlagen

Das Basler Schulgesetz bestimmt:

§ 3a¹

Die Volksschule und die weiterführenden allgemein bildenden Schulen haben die Aufgabe, in Ergänzung und Unterstützung der Familien-erziehung die körperliche und geistige Entwicklung der Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass diese sowohl den allgemein menschlichen als auch den beruflichen Anforderungen des Lebens gewachsen sind.

§ 3b²

Die Volksschule vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Kenntnisse und Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches Leben in der Gesellschaft und in der Berufswelt notwendig sind. Sie unterstützt gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler dabei, ihre persönliche Identität in der Gesellschaft zu finden und die Fähigkeit zu entwickeln, ein Leben lang zu lernen sowie gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt verantwortungsvoll zu handeln.

A. Die Schulen der Primarstufe³

Ziel

§ 4. Die Schulen der Primarstufe vermitteln den Schülerinnen und Schülern die grundlegenden Kulturtechniken. Sie unterstützen die Entwicklung der Persönlichkeit und der Gemeinschaftsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler.

Angebot und Dauer

§ 5. Die Primarstufe besteht aus dem Kindergarten und der Primarschule.

² Der Kindergarten dauert zwei Jahre, die Primarschule sechs Jahre.

¹ § 3a eingefügt durch GRB vom 20. 10. 2004 (wirksam seit 5. 12. 2004; Ratschlag Nr. 9354); geändert durch Abschn. IV des GRB vom 20. 2. 2008, angenommen in der Volksabstimmung vom 1. 6. 2008 (wirksam seit 10. 8. 2009; Ratschlag Nr. 05.2062.01, Kommissionsbericht Nr. 05.2062.02).

² § 3b eingefügt durch GRB vom 19. 5. 2010 (wirksam seit 8. 8. 2010; Ratschlag Nr. 09.2064.01 / 10.0413.01, Kommissionsbericht Nr. 09.2064.02 / 10.0413.02).

³ Titel sowie §§ 4 und 5 beschlossen mit GRB vom 19.5.2010 (wirksam auf Beginn des Schuljahres 2013/14 am 13.8.2013)

2 Einleitung

2.1 Ziele (...)

(...)

Die Inhalte des Übergangslehrplans unterstützen die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer fachlichen und überfachlichen Kompetenzen und sollen ihnen eine Orientierungshilfe im Vorfeld des wichtigen Übertritts an die Sekundarstufe I bieten. Dieser wird durch Förderung, Orientierung und Differenzierung gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern sorgfältig vorbereitet.

2.2 Förderung, Orientierung, Differenzierung

Im Unterricht erweitern die Jugendlichen ihre Fachkompetenz durch Aneignung von elementaren Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Lernsituationen, die selbstständiges Arbeiten ermöglichen, tragen wesentlich zur Verantwortung gegenüber dem eigenen Lernen und zur realitätsbezogenen Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler bei.

Individuelle Unterstützung und Förderung wird in jeder Schule angeboten und gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, allfällige Lücken oder Schwierigkeiten anzugehen.

Das bisherige Wahlfachsystem der OS wird für die sechsten Primarschulklassen nicht weitergeführt. Die Primarschule bietet den Schülerinnen und Schülern in ihrem Unterricht verschiedene Möglichkeiten Interessen und Neigungen individuell nachzugehen.

Die Differenzierung des Unterrichts soll Unter- oder Überforderung verhindern und jedem Kind eine angemessene Lernzielerreichung ermöglichen.

2.3 Vielfalt

Interkulturelle Erziehung

(...)

Kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten sollen im Unterricht thematisiert und respektiert und mehrsprachige Schülerinnen und Schüler in ihrer Erstsprache als auch in Deutsch als Zweitsprache gefördert und unterstützt werden.

Interkulturelle Erziehung bedingt eine umfassende Zusammenarbeit zwischen allen Lehrerinnen,

Lehrern und pädagogischen Fachpersonen. Sie werden von den Förderzentren unterstützt.

(...)

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, was für unsere Kultur wesentlich ist. Beispielsweise Toleranz in politischer, religiöser, sittlicher, sozialer sowie sprachlicher Hinsicht auf der Grundlage des demokratischen Rechtsstaates. Interkulturelle Erziehung ist als Unterrichtsprinzip für alle Fächer zu begreifen.

Gleichstellung

Gleichstellung von Frau und Mann bedeutet, dass Kinder und Jugendliche in der Schule lernen, miteinander zu leben und zu arbeiten, ohne aufgrund ihres Geschlechts in irgendeiner Form zu diskriminieren oder diskriminiert zu werden.

Die Schule soll notwendige Akzente setzen und dadurch den Bewusstseins- und Sensibilisierungsprozess in Gang halten.

(...)

Mädchen und Frauen sollen von allen Beteiligten sprachlich explizit und konsequent wahrgenommen und zur Erscheinung gebracht werden.

(...)

Lehrerinnen und Lehrer sollen im Unterricht Jungen und Mädchen gleichermassen und gleichwertig berücksichtigen.

(...)

2.4 Verbindung zur bisherigen Primarschule

Die bisherige vierjährige Primarschule des Kantons Basel-Stadt wird in der neuen achtjährigen Primarstufe (nach HarmoS) in zwei Zyklen zu finden sein.

Ihre ersten beiden Jahre bilden zusammen mit dem Kindergarten den 1. Zyklus (1./2. KG+1./2. PS). Ihre letzten beiden Jahre bilden zusammen mit den ersten zwei Jahren der nun auslaufenden Orientierungsschule den 2. Zyklus (3.-6. PS). Mit Beginn des Schuljahres 2013/14 wird dieser 2. Zyklus im Kanton Basel-Stadt zum ersten Mal Wirklichkeit. Die Primarschule dauert von nun an 6 Jahre.

In diesem 2. Zyklus kommen damit auch zwei Schul- und Unterrichtswelten zusammen. Nimmt man ihre Bezeichnungen (Primar- und Orientierungsschule) scheinen sie auf den ersten Blick weit von einander entfernt. Auf einen zweiten jedoch bestätigt sich dies nicht. Liest man die Leitideen der beiden Lehrpläne, so stehen bei beiden die Werte um das Kind und die Beschreibung der Didaktik im Vordergrund. Was sie unterscheidet,

ist die jeweilige auf das Kind bezogene Beschreibung. Ist das Kind der 3./4. Primarschulklasse noch im Schulkindalter, so entwickelt es sich in der 1. und 2. Klasse der OS zu einem Jugendlichen in der Pubertät.

Der 2. Zyklus der neuen Primarstufe hat den Vorteil, dass aus der bis jetzt bürokratisch gesetzten Schnittstelle von Primarschule zur Orientierungsschule ein harmonisches Weiterfliessen werden kann.

3 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer

3.1 Umsetzung des Lehrplans

Die Lehrer/innen sind verantwortlich für die Umsetzung des Lehrplans. Sie helfen den Schüler/innen, das Lernen zu lernen, und unterstützen sie beim Erreichen der Lernziele. Ihre Unterrichtsplanung orientiert sich sowohl an den Bildungszielen des Lehrplans als auch an den Bedürfnissen der Klasse. Dieses Spannungsverhältnis bedingt die Bereitschaft der Lehrer/innen, den eigenen Unterricht immer wieder zu überprüfen, aus Erfahrungen Konsequenzen für die Weiterarbeit abzuleiten und sich gezielt fortzubilden.

3.2 Unterrichtsgestaltung

Die Lehrer/innen und Lehrer bestimmen in ihrem Unterricht die Wahl der Methode und des didaktischen Vorgehens im Rahmen des Lehrplans. Da Förderung und Differenzierung bedeutende Ziele der ganzen Primarschule sind, sollen die Lehrer/innen angesichts der Begabungsvielfalt der Schüler/innen über ein breites Methodenrepertoire verfügen, das sowohl Teamarbeit als auch Formen individualisierenden Lernens einschliesst. Unabhängig von einer spezifischen Methode soll der Unterricht fachbezogen und handlungsorientiert gestaltet werden.

(...)

Reflexionen sollen aufgebaut sowie Begriffe und Regeln erarbeitet werden.

3.3 Lernatmosphäre

Eine Lernatmosphäre, in der sich Menschen wohlfühlen, begünstigt das Lernen, erhöht Lernbereitschaft und steigert die Leistungsfähigkeit.

Eine positive Lernatmosphäre ist u.a. dadurch erkennbar, dass alle am Lernprozess Beteiligten einander mit Achtung und Rücksicht begegnen, Vereinbarungen pünktlich einhalten, miteinander Probleme zu lösen versuchen, Konflikte argumentativ austragen und Verantwortung für sich selbst und einen gemeinsam getroffenen Entscheid übernehmen. Es gehört zum pädagogischen Auftrag der Lehrer/innen, gemeinsam mit ihren Schüler/innen immer wieder auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

3.4 Differenzierung

Differenzierung ist ein Unterrichtsprinzip, das den einzelnen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bietet, den Unterrichtsstoff ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend zu bewältigen.

Dies um zu verhindern, dass sich unterforderte Schülerinnen und Schüler im Unterricht langweilen und überforderte frustriert werden.

(...)

Unterschiede zeigen sich beispielsweise in der Lernweise, im Abstraktionsvermögen, in der Arbeitshaltung und im Arbeitstempo, im Grad der Selbstständigkeit oder im emotionalen Bezug zum Fach oder zum Unterrichtsstoff.

Erforderlich sind Lernsituationen, in denen diese Unterschiede v.a. auch durch anforderungsdifferenzierte Aufgaben geschaffen werden.

(...)

3 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer (Fortsetzung)

3.5 Arbeitstechnik

Bereits in der **Schuljahren zuvor** werden grundlegende Arbeitstechniken eingeführt und angewendet. **Im 5. und 6. Primarschuljahr** sind sie von allen Lehrerinnen und Lehrern aufzunehmen und auszubauen. Dazu gehört auch die sorgfältige Heft- und Arbeitsblattgestaltung. Arbeitstechniken müssen sorgfältig eingeübt und periodisch überprüft werden, damit sie zur Gewohnheit werden. Absprachen im Team sind dabei unabdingbar.

3.6 Beurteilen

Zu jedem Lernprozess gehört das Überprüfen des Lernstandes. Die Schülerinnen und Schüler wollen zu Recht wissen, wie ihre Arbeit von der Lehrerin oder vom Lehrer beurteilt wird. Deshalb sind Prüfungen im Sinne von **Tests** (Lernkontrollen) durchzuführen: mündliche und schriftliche, im Laufe einer Unterrichtseinheit (lernprozessbezogen) und nach Abschluss einer Unterrichtseinheit zur Überprüfung des gesamten Stoffes.

Um eine unliebsame Anhäufung von Prüfungen zu vermeiden, sind Absprachen im Team der Lehrerinnen und Lehrer notwendig.

(...)

Der Beurteilung sollen die Schülerinnen und Schüler klar entnehmen können, welche Ziele sie erreicht bzw. welche sie nicht oder nur teilweise erreicht haben. Deshalb müssen **Prüfungen** lernzielorientiert aufgebaut sein. Die Lernziele sind den Schülerinnen und Schülern rechtzeitig bekannt zu geben, damit sie sich vorbereiten können.

(...)

3.7 Hausaufgaben

Hausaufgaben dienen der Festigung und Vertiefung des Unterrichtsstoffes. Sie können aber auch (etwa im Hinblick auf ein neues Unterrichtsthema) vorbereitenden Charakter haben. In jedem Fall sollen die Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben ohne fremde Hilfe erledigen und den dafür festgehaltenen Termin einhalten können. Sie sollen wissen, was sie zu tun haben.

Absprachen unter den Lehrerinnen und Lehrern sowie periodische Besprechungen mit den Schülerinnen und Schülern sind notwendig. Hausaufgaben auf den Nachmittag desselben Tages, über das Wochenende und über Fest- und Feiertage sowie Ferientagen sind nicht gestattet.

3.8 Unterrichtssprache Standarddeutsch

Standarddeutsch ist unsere Schrift- und überregionale Umgangssprache. Sie ist für uns keine Fremdsprache im strengen Sinne des Wortes, da die Schweizer Mundarten Varianten der deutschen Sprache sind.

Kompetenz und eine positive Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer zur hochdeutschen Sprache sowie Geduld und Verständnis für Schwierigkeiten erleichtern den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit dem Standarddeutsch und erhöhen ihre Bereitschaft, die mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu verbessern.

Standarddeutsch ist in allen Fächern Unterrichtssprache.

3 Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer (Fortsetzung)

3.9 Zusammenarbeit mit den Eltern

(...)

Die Förderung des Kindes liegt in der gemeinsamen Verantwortung der Eltern und der Lehrerinnen und Lehrer. Beide haben das Kind zu unterstützen und seine Interessen wahrzunehmen.

Diese Aufgabe kann nur gelingen, wenn Eltern und Lehrerinnen und Lehrer zusammenarbeiten, Anteil nehmen und dabei die jeweiligen Aufgabenbereiche gegenseitig respektieren. Kontakte zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern sollen regelmässig stattfinden.

Elternzusammenkünfte, Besuchsmöglichkeiten sowie Gespräche im Laufe eines Schuljahres geben Eltern und Lehrerinnen und Lehrern Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen, ihre Anliegen zu formulieren und Probleme gemeinsam zu besprechen. Überdies ist der Elternrat in jeder Schule für Eltern ein Forum, die Schule ihres Kindes zusammen mit der Schulleitung und den Lehrerinnen und Lehrern mit zu gestalten.

(...)

4 Schul- und Unterrichtsstrukturen

4.1 Schulorganisation

Im 5. und 6. Primarschuljahr findet der Unterricht in allen Fächern für alle Schüler/innen gemeinsam statt. In den Fächern Deutsch und Mathematik wird während je einer Wochenstunde in Halbklassen unterrichtet.

Die Zahl der obligatorischen Schulstunden beträgt 29 Lektionen pro Woche.

4.2 Unterrichtsfächer

Das Unterrichtsangebot besteht aus den Pflichtfächern.

4.3 Pflichtfächer

Pflichtfächer sind

- Deutsch
- Französisch
- Englisch
- Mathematik
- Geografie/Naturlehre
- Geschichte (ab 6. Klasse)
- Zeichnen
- Manuelles Gestalten

- Musik
- Sport
- Klassenstunde

4.4 Förderung

(...)

Die Förderung wird in der Schule vor Ort nach einem dreistufigen Modell organisiert.

1. Stufe: Grundangebot

In jeder Schule ist ein Grundangebot bestehend aus dem regulären Unterricht, Teamteaching, Abteilungsunterricht und weiteren lokalen Fördermassnahmen vorhanden.

2. Stufe: Förderangebote

Die Förderangebote, die in allen Schulen angeboten werden, beinhalten: schulische Heilpädagogik, Deutsch als Zweitsprache, Begabtenförderung, Logopädie und Psychomotorik.

3. Stufe: Verstärkte Massnahmen

Reichen die Angebote der ersten beiden Stufen nicht aus, kann die Schulleitung zusätzliche Unterstützung, sogenannte Verstärkte Massnahmen, beantragen. Diese Mittel werden einzelnen

Kindern mit besonderem Bildungsbedarf zugeteilt. Sie beinhalten die intensive heilpädagogische Unterstützung in der Klasse (integrative Förderung) oder die Schulung und Förderung in Spezialangeboten oder Sonderschulen (separative Förderung).

4.5 Die Klassenstunde

Den Schülerinnen und Schülern steht zusammen mit ihrer Klassenlehrerin oder ihrem Klassenlehrer wöchentlich eine fachlich nicht festgelegte Unterrichtsstunde zur Verfügung.

Es sollen gemeinsame Erfahrungen, Erlebnisse und aktuelle Themen aufgearbeitet werden, die die tägliche Arbeit, das Zusammenleben, die gegenseitige Beziehung und allfällige Vorhaben betreffen. Dazu kann auch Administratives erledigt werden, sofern dafür die Anwesenheit und Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler notwendig ist.

Auch eine von den Schüler/innen und Schülern allmählich selbst vorbereitete und geleitete Klassenversammlung wäre möglich.

5 Promotion und Übertritt

5.1 Die Promotion

Grundsätzlich werden alle Kinder ins nächste Schuljahr befördert (§ 40 SLV).

5.2 Der Übertritt

Grundsätzlich treten alle Schülerinnen und Schüler von der Primarschule in die Sekundarschule über (§ 54 SLV).

Die Jugendlichen werden gemäss ihrem schulischen Leistungsvermögen einem der drei Leistungszüge der Sekundarschule zugewiesen:

- Leistungszug A: Allgemeine Anforderungen
- Leistungszug E: Erweiterte Anforderungen
- Leistungszug P: Hohe Anforderungen

Für den Übertritt zählen Deutsch, Mathematik und Natur/Mensch/Gesellschaft dreifach, Französisch und Englisch anderthalbfach sowie Sport, Bildnerisches Gestalten und Musik einfach. Aus der Summe dieser Noten ergibt sich ein Notenwert, der die Berechtigung für einen der drei Leistungszüge in beiden Zeugnissen der 6. Klasse anzeigt (A-Zug < 67,5; E-Zug ≥ 67,5, P-Zug ≥ 78,75). (§§ 56-58 SLV)

Eine provisorische Berechtigung für den Übertritt in einen Leistungszug mit höheren Anforderungen erhält man,

- wenn im ersten Zeugnis die Anforderungen erreicht wurden, im zweiten Zeugnis aber nicht mehr.
- wenn im ersten Zeugnis die Anforderungen nicht erreicht wurden, im zweiten Zeugnis aber schon.

Eine definitive Berechtigung für den Übertritt in einen Leistungszug mit höheren Anforderungen erhält man,

- wenn im ersten und im zweiten Zeugnis die Anforderungen erreicht wurden oder
- wenn die Aufnahmeprüfung bestanden wurde. (§ 55 SLV)

6 Übergangstafel

Pflichtfächer	Primarschuljahr	
	5.	6.
Deutsch	5*	5*
Mathematik	5*	4*
Französisch	2	2
Englisch	2	2
Geschichte		2
Geographie / Naturlehre	3	4
Zeichnen	2	2
Manuelles Gestalten (in Abteilung)	4	2
Musik	2	2
Sport	3	3
Klassenstunde	1	1
Total	29	29

* = je eine Lektion in Abteilungen (Halbklassen)

Gemäss § 77 des Schulgesetzes vom 04.04.1929 finden wöchentlich zwei Lektionen Religionsunterricht statt, dessen Erteilung Sache der religiösen Gemeinschaften ist.

7 Aufbau der Fachlehrpläne

Der Lehrplan enthält – in der Reihenfolge der in der Stundentafel genannten Fächer – die einzelnen Fachlehrpläne.

Jeder Fachlehrplan gliedert sich in folgende Teilbereiche:

- fachspezifische Leitideen
- Richtziele
- fachdidaktische Anmerkungen
- Grobziele und Inhalte
- Hinweise

Fachspezifische Leitideen

Die fachspezifischen Leitideen formulieren in knappen Worten die zentralen Anliegen des Faches und umreißen dadurch die Bedeutung für die Schülerinnen und Schüler. Zugleich bilden sie die Grundlage für die Lernziele.

Richtziele

Die Richtziele bauen auf den fachspezifischen Leitideen auf.

Fachdidaktische Anmerkungen

Die fachdidaktischen Anmerkungen legen dar, was bei der Umsetzung der Grobziele und Inhalte und bei der Unterrichtsorganisation beachtet werden soll.

Grobziele und Inhalte

Grobziele sind Konkretisierungen der Richtziele. Die Inhalte sind Stoffe, an denen die Grobziele erarbeitet werden sollen.

Hinweise

In der Spalte «Hinweise» werden wichtige fachspezifische Ergänzungen zu den Grobzielen und Inhalten formuliert.

8 Deutsch

Fachspezifische Leitideen

Verbales und nonverbales Kommunikationsverhalten sind unsere beiden Verständigungsmittel. Damit werden wir uns unserer Gefühle und Gedanken bewusst und teilen uns mit. Die Sprache unterstützt uns sowohl in unserer Orientierung in der Welt als auch in der persönlichen Entwicklung.

In der deutschen Schweiz werden Mundart und Hochdeutsch nebeneinander gesprochen und geschrieben.

Differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten in beiden Sprachformen sind für die berufliche und gesellschaftliche Integration wichtig. Für das Fach Deutsch der Orientierungsschule ist das Erlernen des Hochdeutschen vorrangig. Sprachförderung sollte in allen Fächern erfolgen, wobei dem Deutschunterricht die gezielte und ausgewogene Förderung in den Bereichen Hören/Sprechen, Lesen, Schreiben zukommt. Der Bereich «Sprachbetrachtung» vermittelt Einsicht in Normen und Regeln der deutschen Sprache.

Für viele Schülerinnen und Schüler der OS ist Deutsch nicht die Erst- sondern die Zweitspra-

che. Dies führt zu einem anforderungsreichen Unterrichten im Fach Deutsch.

Der vorliegende Lehrplan möchte die Grundlage schaffen, dass ein Unterricht erteilt werden kann, der sich auf die Verschiedenheit der Kinder bezieht. Die Anforderungen wurden so festgelegt, dass eine grosse Mehrheit die grundlegenden Lernziele erreichen sollte. Der spiralcurriculare Aufbau erlaubt es, den Bedürfnissen und dem Leistungsstand angepasste Schwerpunkte zu setzen.

Wichtige Aspekte des Deutschunterrichts sind neben der vorrangigen Sprachförderung:

- Ermöglichen, dass sich die Schüler und Schülerinnen des eigenen sprachlichen Hintergrunds bewusst werden (interkulturelle Erziehung)
- Mit Sprache im Sinne von Problemlöseverfahren, kooperativ und sprachlich angemessen umgehen (Sozialkompetenz, Selbstkompetenz)
- Sich mit Hilfe der Sprache auf neue Gedankenwelten einlassen (Sachkompetenz)

Richtziele

Hören und Sprechen

In der mündlichen Kommunikation erproben die Schülerinnen und Schüler einerseits ihre persönliche Ausdrucksfähigkeit in Hochdeutsch. Sie teilen ihre Beobachtungen, Erfahrungen, Gedanken, Meinungen und Gefühle mit. Andererseits nehmen sie Äusserungen anderer wahr und setzen sich damit auseinander. Sie üben sich im bewussten Zuhören. Dabei erfahren sie die Vielfalt des nonverbalen Verhaltens (Körpersprache, Tonfall). Sie lesen eigene und fremde Texte laut, gestalten sie oder tragen sie frei vor.

Lesen und Verstehen

Im Umgang mit verschiedenen Texten und Textsorten entwickeln die Schülerinnen und Schüler Freude am selbstständigen Lesen. Sie ermöglichen über das Verstehen der Inhalte den Aufbau ihrer kognitiven Strukturen, des Einfühlungsvermögens und der Urteilsfähigkeit. Sie erfahren Lesen als Schlüsselfunktion der Informationsaufnahme und –verarbeitung und gewöhnen sich daran, mit Büchern zu arbeiten. Sie lernen verschiedene Lesetechniken kennen und steigern ihre Lesefähigkeit.

Nachhaltiger als in der mündlichen Kommunikation erfahren sie, dass Sprache Zusammenhänge schafft, individuellen Ausdruck ermöglicht, aber auch bestimmten Regeln gehorcht.

Texte schaffen

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass geschriebene Sprache meist auf eine Leserschaft ausgerichtet ist, was die Art des Schreibens bestimmt. Damit ein an die Schreibsituation angepasstes Schreiben erfolgen kann, müssen die dazu notwendigen Sprachfähigkeiten aufgebaut werden. Dazu gehören die grundlegenden Fähigkeiten, um schriftlich kommunizieren zu können, aber auch Techniken, damit der Inhalt eines Textes entworfen und gestaltet, sprachlich angepasst formuliert und formal richtig abgefasst werden kann.

Sprachbetrachtung (Grammatik, Rechtschreibung)

Grammatikunterricht: Ein isoliertes Erlernen von Sprachstrukturen kann längerfristig kaum befriedigen. Grammatikunterricht sollte zu jeder Zeit eine «Dienstfunktion» für andere Bereiche des Unterrichts sein: Im Sinne des Titels sollte er zu einem «Gespräch über Sprache» zur Entwicklung des Sprachgefühls und zu einer bewussteren Sprach-

anwendung führen.

Grammatikunterricht ist dann sinnvoll, wenn beispielsweise Inhalte in der Lese- oder Schreibförderung an Bedeutsamkeit gewinnen. Dieser Anteil des Grammatikunterrichts stellt eigentlich die Förderung der kognitiven Strukturen dar. Daneben soll er auch zu sprachlicher Richtigkeit in der mündlichen und schriftlichen Textproduktion führen.

Rechtschreibeunterricht: Die Auseinandersetzung mit der formalen Sprachschulung soll dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Texte richtig schreiben können. Ziele sind die Beherrschung elementarer Regeln und Normen und der Umgang mit den Hilfestellungen, damit orthografische Richtigkeit angestrebt werden kann.

Günstig ist ein Unterricht, der von den individuellen orthografischen Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler ausgeht. Dieser Bereich des Unterrichts wird von den Unterrichtenden oft als weit weniger bedeutsam angesehen als von Schülern, Schülerinnen und ihren Eltern.

Es empfiehlt sich deshalb eine Unterrichtsgestaltung, die das Lernen im Rechtschreiben als kontinuierlichen Aufbau orthografischer Fähigkeiten vorsieht und weniger fehlerorientiertes, defizitorientiertes Vergleichen an orthografischer Perfektion.

Hören und Sprechen

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig,
 – in monologischen Situationen ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken.
 – informieren zu können

Die Schülerinnen und Schüler können
 – aufmerksam Gesprächen folgen und sich aktiv an einem Dialog beteiligen.
 – Gesprächsregeln kennen lernen

Die Schülerinnen und Schüler können, Artikulation und Stimmführung einsetzen..

Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aus einem Hörtext entnehmen.

Inhalte / Hinweise

– Über eigene Erfahrungen, Erlebnisse berichten, Meinungen äussern, Feedback geben,

(...)

– Mit Strukturierungshilfen mündliche Texte vorbereiten (z.B. Mindmap, Gliederung, Stichworte)
 – Vorträge halten mithilfe einer einfachen Vortragstechnik

– Klassengespräche in Gang setzen und thematisch passende Beiträge beisteuern, eingehen auf Meinungen, aktuelle Themen besprechen
 – In kurzen Gesprächen die Moderation übernehmen (z.B. Klassenrat)

– Vorwiegend die Standardsprache benutzen.
 – Verbale und nonverbale Elemente, Stimmlage, Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Sprachmelodie in Alltagssituationen und Präsentationen (z.B. Lesetheater) gezielt einsetzen.

– Lernen gezielt ein Hörverständnis von längeren Erzählungen aufzubauen, um bedeutsame Aspekte daraus nacherzählen zu können.

Lesen und Verstehen

Ziele

Inhalte / Hinweise

Fördern und Erhalten der **Lesemotivation**

– Mit Unterstützung Texte (z.B. Jugendbücher) für die eigene Lektüre auswählen, durch andere Medien Interesse wecken, das Lesen als Bereicherung erfahren und sich über das Gelesene austauschen

Fördern der **Lesefähigkeit**

– Lesetraining (z.B. Lautleseverfahren in Tandems)
– Stilles Lesen, Texte klanglich gestalten, szenisch darstellen

Fördern des **Textverstehens**

– Lesestrategien anwenden (z.B. Aufbauen einer Leseerwartung, Unklarheiten und Wesentliches markieren, den gelesenen Text beurteilen)
– Mit Nachschlagewerken umgehen lernen, Bibliothek benützen, Internetrecherche
– Aktivieren und erweitern des rezeptiven Wortschatzes, Vergleich mit anderen Sprachen
– Wesentliche Informationen aus Sachtexten entnehmen.

Textsorten: kennenlernen

– Z.B. Comics, Märchen, Gedichte, Sagen, Fabeln, Legenden, Kinder- und Jugendliteratur, Artikel aus Jugendzeitschriften
– Textsorte und Textfunktion erkennen

Grobziele und Inhalte

Texte schaffen

Ziele

Fördern und Erhalten der **Schreibmotivation**

Schreibförderung:

(...)

Inhalte und Sachverhalte mehrheitlich klar strukturiert schriftlich darstellen können.

Schreibtechnik:

- Einfache Schreib-, Entwurfs- und Überarbeitungstechniken anwenden können
- Können eine Distanz zum eigenen Text herstellen und ihn mithilfe von Kriterien einschätzen.

Formale Aspekte eines Textes:

a) Erkenntnisse der Sprachbetrachtung anwenden

b) Einen Text leserfreundlich darstellen können

Inhalte / Hinweise

– Einfache Schreibanlässe im Unterricht schaffen: **erzählende, informierende und erklärende Texte.**
(...) *Z.B.: Erzählungen, Anleitungen, Briefe, Lese-/Lernjournale, Gedichte*

Ideen finden und planen: *Mindmap/Cluster, Recherchieren*

– **Formulieren:** Die Schüler und Schülerinnen können ihre Gedanken und Ideen im Text in eine verständliche und sinnvolle Abfolge bringen.

– **Überarbeiten:** (...) Die Schüler und Schülerinnen können in kooperativen Situationen (gegenseitige Besprechungen der Texte) formale und inhaltliche Unkorrektheiten feststellen und überarbeiten.

(...)

– Auf die Lesbarkeit von geschriebenen Texten achten (Schrift, Darstellung)

Sprachbetrachtung

Ziele	Inhalte / Hinweise
(...) Sprache erforschen und Sprachen vergleichen und das eigene Vorgehen beschreiben.	– Sprachliches Material (z. B. Laute, Wörter, Sätze, Texte, Piktogramme, andere Schriftarten, Geheimschriften) sammeln, ordnen und vergleichen.
Rechtschreibung: Aufbau grundlegender Kenntnisse	<ul style="list-style-type: none"> – Grossschreibung des Nomens und des Satzanfangs – Wortabgrenzungen, Satzschlusszeichen – Direkte Rede (bei vorangestelltem Begleitsatz)
Ebene Wort: Aufbau eines Grundwortschatzes; Kenntnis der drei Hauptwortarten	<ul style="list-style-type: none"> – Wortschatz: Arbeit mit Wortfeldern und Wortfamilien; – einfache Wortbildungsmöglichkeiten kennen (Vorsilbe, Stamm, Nachsilbe, zusammengesetzte Wörter) – Umgang mit Lexika – Nomen: einfache Mehrzahlformen, Zuordnung des Geschlechts, Kennen des Nominativs und des Akkusativs. (...) – Verb: Infinitiv, Personalform, Präsens, Präteritum, Perfekt; einige häufige Präteritumsformen kennen und anwenden können – Adjektiv erkennen, <i>einfache Adjektive steigern können</i>
Ebene Satz: (...) Mithilfe von Ersatz-, und Verschiebeprobe Sprachstrukturen untersuchen.	(...)

Hören und Sprechen

Ziele

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, **monologische Situationen zu gestalten** und ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken.

Informieren:

Die Schülerinnen und Schüler können Informationen so weitergeben, dass andere sie ohne besondere Rückfragen verstehen können.

Die Schülerinnen und Schüler

– können aufmerksam Gesprächen folgen und sich aktiv an einem Dialog beteiligen.

Die Schülerinnen und Schüler

– wenden Gesprächsregeln an.

Die Schülerinnen und Schüler können Sprechmotorik, Artikulation und Stimmführung steuern.

Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aus einem Hörtext entnehmen.

Inhalte / Hinweise

(...)

- Über Sachen, Erlebnisse und Erfahrungen berichten
- **Erzählen eine Geschichte chronologisch strukturiert und zusammenhängend**
- **Arbeitsergebnisse der Klasse präsentieren**
- Gedichte vortragen

- Kriterien der Vortragstechnik anwenden. **Z.B. Sachthemen anhand von Stichworten in Form eines Sachvortrags, einer Beschreibung oder eines Berichts präsentieren.**

- Anliegen und Überlegungen in einem Gespräch einbringen
- Telefongespräche oder Klassendiskussionen vorbereiten und durchführen.
- Eine Gruppenarbeit leiten, wenn dafür klare Anweisungen vorliegen (z.B. Zeit einhalten, Resultate festhalten).
- Fremdes und eigenes Gesprächsverhalten wahrnehmen
- Feedback, Meinungen begründen (...)

- Benutzen vorwiegend die Standardsprache.
- Verbale und nonverbale Elemente, Stimmlage, Lautstärke, Betonung, Sprechtempo, Sprachmelodie in Alltagssituationen gezielt einsetzen.
- Beim Vortragen oder Szenen spielen mit der Stimme gestalten (z.B. Lautstärke, Intonation, Sprechtempo.)

- Längere Gespräche verstehen und deren Inhalt wiedergeben. (z.B. zuhören können, auf Meinungen eingehen)
- Folgen längeren Hörtexten (Vortrag, Film, Theaterstück, Hörspiele) und erschliessen naheliegende und implizite Informationen.
- Erschliessen den Sinn unbekannter Wörter aus dem Kontext oder können nachfragen.

Lesen und Verstehen

Ziele	Inhalte / Hinweise
Fördern und Erhalten der Lesemotivation	(...) Mit Unterstützung Texte (z.B. Jugendbücher) für die eigene Lektüre auswählen, durch andere Medien Interesse wecken, das Lesen als Bereicherung erfahren und sich über das Gelesene austauschen
Fördern der Lesefähigkeit (...)	(...) – (...): Lesetraining (z.B. Lautleseverfahren in Tandems) – , Stilles Lesen, Texte klanglich gestalten, szenisch darstellen (...)
Fördern des Textverstehens , (...)	– Lesestrategien anwenden (z.B. Aufbauen einer Leseerwartung, Unklarheiten und Wesentliches markieren, den gelesenen Text beurteilen) – Mit Nachschlagewerken umgehen lernen, Bibliothek benützen, Internetrecherche – Aktivieren und erweitern des rezeptiven Wortschatzes, Vergleich mit anderen Sprachen (...)
(...)	– Informationen aus Sachtexten verarbeiten können (z.B. Stichwortliste, Mind-Map, Zeitstrahl) und diese bspw. für ein Referat nutzen – Z.B. Comics, Gedichte, Anleitungen , Artikel aus dem Internet, Kinder- und Jugendliteratur, Artikel aus Jugendzeitschriften lesen – Textsorte und Textfunktion erkennen

Texte schaffen (Schreiben)

Ziele

Fördern und Erhalten der **Schreibmotivation**

Schreibförderung:

(...) Inhalte und Sachverhalte mehrheitlich klar strukturiert schriftlich darstellen können.

Schreibtechnik:

Entwurfs- und Überarbeitungstechniken kennen lernen und anwenden.

- Können eine Distanz zum eigenen Text herstellen

und ihn mithilfe von Kriterien einschätzen.

Formale Aspekte:

a) Erkenntnisse der Sprachbetrachtung anwenden

b) Auf textgestalterische sowie saubere Darstellung achten

Inhalte / Hinweise

– Schreibspiele, Schreibprojekte

Einfache Schreibanlässe im Unterricht schaffen: erzählende, informierende und erklärende Texte. (...) Z.B: Erzählungen, Anleitungen, Briefe, Lese-/Lernjournale, Gedichte, Berichte

Ideen finden und planen: Brainstorming, Mindmap/Cluster, Recherchieren Entwerfen mittels Fragestellungen, Texte schreiben in Anlehnung an vorgegebene Textsorten (Fabeln, Märchen, Gedichte)

– **Formulieren:** Können ihre Gedanken und Ideen im Text in eine verständliche und sinnvolle Abfolge bringen. Können Texte auch am Computer entwerfen.

– **Überarbeiten** (...) Die Schüler und Schülerinnen können in kooperativen Situationen (gegenseitige Besprechungen der Texte) formale und inhaltliche Unkorrektheiten feststellen und überarbeiten. (...)

– Auf die Lesbarkeit von geschriebenen Texten achten (Schrift, Darstellung)

Sprachbetrachtung

Ziele

(...) Sprache erforschen und Sprachen vergleichen und das eigene Vorgehen beschreiben.

Rechtschreibung:

Kenntnisse festigen und erweitern

Ebene Wort:

Aufbau eines Grundwortschatzes

Kenntnisse der 3 Hauptwortarten sowie einzelne Pronomen

(...)

Ebene Satz:

(...)

Inhalte / Hinweise

(...) Sprachliches Material (z. B. Laute, Wörter, Sätze, Texte, Piktogramme, andere Schriftarten, Geheimschriften) sammeln, ordnen, vergleichen.
 – Untersuchen, in welchen Situationen Mundart und Standard verwendet werden.
 – Unter Anleitung orthografische Regeln ableiten (z. B. ie-, ck-Regel, e-ä-Schreibung, Trennregeln).
 – Unterschiedliche Schreibweisen (z. B. f-v-ph, konsequente Kleinschreibung) untersuchen.

– Kenntnisse in der Gross- und Kleinschreibung festigen (ohne Nominalisierung)
 – Dehnung von Vokalen, Schärfung Konsonanten
 – Direkte Rede: Rechtschreibung bei nachgestelltem u. eingeschobenem Begleitsatz (Kommaregel)
 – Erweitern des Wortschatzes, Aufbau eines Grundwortschatzes im Bereich der Fremdwörter
 – Kennen, erkennen von Nomen, Verb, Adjektiv, (...)

– **Nomen:** Kennen des Begriffs „vier Fälle“ sowie die Begriffe Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv.

– **Verb:** Infinitiv, (...), Personalform, Präsens, Präteritum, **Perfekt** (...); einige häufige Präteritumsformen kennen und anwenden können

– **Adjektiv** erkennen, *einfache Adjektive steigern können*

– Erkennen der begleitenden oder stellvertretenden Funktion des **Pronomens**, Kennen des Personalpronomens, Kennen des Possessivpronomens

(...)

– Z.B. einen Verbenfächer konstruieren und dazu Fragen formulieren

9 Mathematik

Fachspezifische Leitideen

Der Mathematikunterricht gibt den Jugendlichen Raum und Zeit für Eigenaktivität, Entdeckungen und kreativen Umgang mit Mathematik, fördert Freude und Interesse am Fach und stärkt das Selbstvertrauen.

Der Mathematikunterricht fördert die Bereitschaft zu rationaler Argumentation, zum Dialog in Kleingruppe und Klasse, die Fähigkeit zuzuhören, zu kritisieren und zu urteilen und trägt so zu sozialem Verhalten bei.

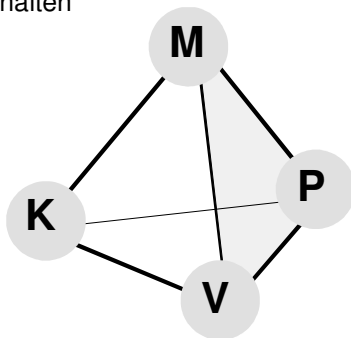
Die Schülerinnen und Schüler erfahren die praktische Nutzbarkeit von Mathematik, speziell in fächerübergreifenden Lernfeldern.

Richtziele

Die Richtziele des Mathematikunterrichts

Die zahlreichen Teilkompetenzen, welche «Mathematikkompetenz» ausmachen, sind hochgradig vernetzt. Sie unterstützen sich gegenseitig mehr oder weniger. Daraus folgt, dass auch die aus der Bündelung hervorgegangenen vier Bereiche nicht voneinander unabhängig sind. Man stelle sich als Modell die vier Kompetenzen an den Ecken eines Tetraeders vor: Was immer wir an die Spitze stellen, es wird von den anderen dreien getragen. Jeder einzelne Bereich ist unverzichtbar. Mathematik lernen wir dann am wirksamsten, wenn wir alle vier Richtziele ausgewogen verfolgen.

K enntnisse und Fertigkeiten
V orstellungsvermögen
M athematisierfähigkeit
P roblemlöseverhalten



Kenntnisse und Fertigkeiten

bezeichnen die mathematischen Instrumente und deren unmittelbare Handhabung.

- Symbole und Begriffe verstehen und sinngemäss gebrauchen.
- Regeln und Verfahren anwenden können: Schätzen, Rechnen, Konstruieren, Darstellen, Umformen.
- Hilfsmittel gebrauchen können: Geodreieck, Zirkel, Messinstrumente, Taschenrechner.

Zur Beurteilung eignen sich isolierte, elementare Aufgaben.

Vorstellungsvermögen

meint die Fähigkeit, Denkvorgänge mit inneren Bildern zu unterstützen.

- Zahlen in einem strukturierten Zahlenraum festhalten und verknüpfen.
- Sich ebene und räumliche Figuren vorstellen und in der Vorstellung verändern.
- Den Bezug zwischen Grössen gedanklich herstellen.
- Abläufe als «inneren Film» nachvollziehen.

Das Vorstellungsvermögen kann anhand von Skizzen und mündlichen Beschreibungen beurteilt werden.

Richtziele (Fortsetzung)**Mathematisierfähigkeit**

ist die Fähigkeit, den mathematischen Gehalt von Situationen zu erfassen und auszuschöpfen.

- Informationen erfassen, ordnen, darstellen.
- Zusammenhänge und Strukturen erkennen und mathematisch beschreiben (Gleichungen, Tabellen, Diagramme, Modelle).
- Daten gewinnen aus Texten, Bildern und realen Gegebenheiten.
- Sachverhalte mathematisch nachvollziehen und bearbeiten; mathematische Ergebnisse im Sachzusammenhang interpretieren.

Beurteilt werden kann z.B. das Erfassen von Zusammenhängen, das Interpretieren von Daten (auch Ergebnissen), der Lösungsweg bei Textaufgaben.

Problemlöseverhalten

umfasst Einstellungen, Verhaltensweisen, Denk- und Handlungsstrategien in herausfordernden Situationen.

- Mit ungewohnten Aufgaben fertig werden.
- Situationen beurteilen, Fragen stellen, Vermutungen formulieren, Annahmen treffen.
- Lösungswege planen, verfolgen, mitteilen, beurteilen.
- Experimente und Simulationen durchführen und auswerten.
- Strategien entwickeln und darstellen.

Zur Beurteilung eignen sich ungewohnte, komplexe Aufgabenstellungen. Aufschluss geben z.B. Lösungsprotokolle, mündliche Rückschau oder direkte Prozessbeobachtungen

Fachdidaktische Anmerkungen

Aktiv-entdeckendes Lernen

Mathematik wird durch eigenes Tun und Erfahren wirkungsvoller gelernt als durch Belehrung und gelenktes Erarbeiten. Lernen ist ein vom Individuum bestimmter Vorgang. Schülerinnen und Schüler müssen deshalb im Mathematikunterricht immer wieder Gelegenheit erhalten, Sachverhalte mit eigenen Fragestellungen zu erforschen und Beziehungen zu den persönlichen Erfahrungen herzustellen. Zum selbsttätigen Lernen gehören herausfordernde Situationen, die zum Beobachten und Vermuten, zu Fragen und zur Suche nach eigenen Lösungsansätzen anregen.

Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler erleben im Mathematikunterricht, wie gegenseitige Unterstützung beim Lernen hilfreich sein kann. Der Zusammenarbeit im Team kommt ganz besonders beim Problemlösen eine grosse Bedeutung zu. Aussagen und Argumente werden formuliert und begründet, unterschiedliche Meinungen einander gegenübergestellt und gewertet.

Operatives Prinzip

Jeder mathematische Lerngegenstand hat Eigenschaften eines Systems; er hat eine innere Struktur und Beziehungen zu seiner Umgebung. Das macht ihn beweglich und beeinflussbar; wir können an ihm Operationen ausführen. Die Leitfrage lautet: «Was geschieht mit ... wenn wir ...?». Durch Förderung einer experimentierfreudigen Grundhaltung erfahren die Lernenden, dass gezieltes und überlegtes Probieren zu Erkenntnissen führt.

Wechsel der Darstellungsformen

Operationen können handelnd, bildhaft oder sprachlich-symbolisch vollzogen werden. Für die Entwicklung des Abstraktionsvermögens ist der Wechsel zwischen den drei Darstellungsformen bedeutsam. Wenn die Schülerinnen und Schüler mit dem Lerngegenstand konkret handeln, können sie tragfähige Vorstellungen entwickeln. Formale Inhalte sind immer wieder zu veranschaulichen und in Handlungen umzusetzen.

Permanenzprinzip

Wichtige Ideen, Verfahren und Strukturen der Mathe-

matik können nicht in einem Umgang abschliessend behandelt werden, sondern bedürfen der permanenten Entwicklung und Vertiefung. Die Lernenden müssen ihnen wiederholt begegnen, sie in verschiedenen Lernstadien neu durchdringen und zu anderen Erkenntnissen in Beziehung setzen.

Fachdidaktische Anmerkungen (Fortsetzung)

Produktives Üben

Beim produktiven Üben sollen sich die Lernenden an den Lerngegenstand gewöhnen. Ziel ist aber nicht blinde Routine, sondern bewusste Verfügbarkeit. Deshalb sind Übungsinhalte und -anlagen zu wählen, die zum Denken herausfordern. So können zusätzliche Überlegungen notwendig werden, oder es tauchen Strukturen auf, welche neue Fragen aufwerfen. Produktives Üben löst immer wieder entdeckendes Lernen aus.

Automatisieren

Ein minimaler Bestand an grundlegenden Kenntnissen und Fertigkeiten muss jederzeit abrufbar sein. Dies erfordert nach der Erarbeitung das Automatisieren und später ein systematisches Wiederholen. Merkhilfen und Übersichten mit Regeln, Formeln und Beispielen können diese Arbeit begleiten und stützen. Sicheres Verfügen setzt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten voraus. Deshalb sollen Kenntnisse und Fertigkeiten erst automatisiert werden, wenn die Grundeinsicht gesichert ist.

Umgang mit Fehlern

Fehler machen gehört zum Lernen. Fehler geben Einblick in den Lernprozess und helfen mit, diesen zu verstehen und weiterzuentwickeln. Wer sich keine Fehler zugesteht, ist im Lernen blockiert. Wer einen Fehler vertuscht, vergibt die Gelegenheit, sich produktiv mit ihm auseinander zu setzen.

Fächerübergreifende Projekte

Auf allen Stufen sind nach Möglichkeit fächerübergreifende Projekte mit Einbezug der Mathematik durchzuführen.

Grobziele und Inhalte

Verbindlichkeit der Ziele und Inhalte

Die Grobziele sind verbindlich; die Inhalte sind nach dem Schweizer Zahlenbuch 5 und 6 (SZB 5 bzw. 6) zu behandeln.

Um eine sichere und ständige Verfügbarkeit der grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, müssen sie in zeitlichen Abständen immer wieder angewendet und sinnvoll trainiert werden.

Kopfrechnen

Das Rechentraining des Schweizer Zahlenbuchs, das auf einigen Buchseiten integriert ist, gehört zum Pflichtstoff. Arbeitsblätter dazu finden sich auf der CD Rom zum Begleitband, die elektronische Form ist über den Schulserver zugänglich.

Freiräume (nicht gekennzeichnet)

Das Behandeln der Zusatzinhalte ist fakultativ. Mit leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern können Zusatzinhalte und weitere Themen erarbeitet werden.

Erläuterungen

Fett gedruckte Seitenangaben zum Schweizer Zahlenbuch (SZB) 5 und 6 sind Pflicht, die *kursiv* gedruckten Zusatz.

Wertziffern

Der Schwierigkeitsgrad von Rechenaufgaben lässt sich unter anderem durch Angabe von Wertziffern festlegen

Als Wertziffer gilt – jede von Null verschiedene Ziffer

– jede Null zwischen solchen Ziffern

Beispiele: 400 hat 1 Wertziffer,
420 hat 2 Wertziffern,
405 hat 3 Wertziffern.

Die Addition $4050 + 230$ hat insgesamt 5 Wertziffern.

Hilfen und Anregungen

Weitere Hilfen und Anregungen finden sich nach wie vor in der Ergänzung zum Lehrplan, die unter der Bezeichnung «Mathematik an der Orientierungsschule» (Umsetzungshilfe) erschienen ist (<http://www.ed-bs.ch/bildung/pzbs/unterricht/lehrplaene/lehrplan-orientierungsschule/MathematikanderOS.pdf>).

9.1 Natürliche Zahlen

Primarschuljahr	(...)	Zahlenbuch	
5. 6.		SZB 5	SZB 6
X X	Schriftlich addieren und subtrahieren können. Mit schriftlicher Unterstützung multiplizieren können. Mit schriftlicher Unterstützung dividieren können. (Divisor bis zwei Wertziffern)	16 – 19	10 - 11
	(...)		
X X	Wissen, dass Operationen in Klammern Vorrang haben. Hierarchie der Rechenoperationen kennen und richtig anwenden.	13 78 – 79	16 – 17 94 - 95
X X	Natürliche Zahlen im Kopf addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren können. (Divisor eine Wertziffer)	6 – 9, 12	10 - 11
		Rechenttraining	
X X	(...) Schätzen und Runden können	30 – 31	8–9 50 - 51
X	Wissen, was Primzahlen sind. Die Primzahlen unter 30 erkennen. Teiler und Vielfache bestimmen. Teilbarkeitsregeln für 2, 3, 4, 5, 9, 10 kennen und anwenden können(...)		62 – 65 70 - 71
	(...)		
X	Natürliche Zahlen in eine Stellenwerttafel eintragen und Werte aus einer Stellenwerttafel herauslesen können. Grosse Zahlen bis Milliarden lesen und schreiben können. (...)	6 - 7	
X X	Gesetzmässigkeiten in Zahlenfolgen erkennen.	88 – 89	68 - 69
X	Die vier Grundoperationen mit dem Taschenrechner sicher durchführen können. Die Hierarchie der Rechenoperationen des eigenen Taschenrechners kennen. Achtung: Keine expliziten Seiten im Schweizer Zahlenbuch!		

(...) 9.2. Gebrochene Zahlen

Primar		SZB 5	SZB 6
5. 6.			
X X	Gebrochene Zahlen verstehen, lesen, schreiben und bildhaft darstellen können. Gemischte Zahlen verstehen.	40 – 47	6 – 7
X	Gewöhnliche Brüche vergleichen und ordnen können.		47
X	Gewöhnliche Brüche kürzen und erweitern können.		46 – 47
X	Brüche mit einfachen Nennern addieren und subtrahieren können: – anschaulich – formal	66 – 67	36 – 37 38 – 39
X X	Bruchoperatoren als Verknüpfung von Division und Multiplikation verstehen.	62 – 65	40 – 41
X	Brüche mit einfachen Zählern und Nennern multiplizieren (...) können: – anschaulich – formal Zusatz: Division		44 – 45
X	Dezimalbruchschreibweise bei Grössen und Zahlen verstehen und anwenden können.	34 – 35 70– 71	
X	Im Kopf mit einfachen Dezimalbrüchen rechnen können.	72 – 73	6 – 7
X	(...) Rechnen mit Dezimalbrüchen (...)		22 – 23
X	Gewöhnliche Brüche in Dezimalbrüche umwandeln können. Einfache Dezimalbrüche als gewöhnliche Brüche schreiben können.		48 – 49
X	(...)		

9.3 Terme, Gleichungen

Primar

SZB 5 SZB 6

5. 6.

X X	Terme mit Variablen aus Texten und Situationen gewinnen können.	74 – 77	16 – 17 100 - 101
------------	---	----------------	------------------------------------

X X	Die Bedeutung von Termen mit Variablen in Worte fassen oder mit einer Zeichnung veranschaulichen können.	74 – 77	16 – 17 102 - 103
------------	--	----------------	------------------------------------

X X	Terme auswerten können.	74 – 77	16 – 17
------------	-------------------------	----------------	----------------

X X	Umkehroperationen zum Bestimmen unbekannter Zahlen anwenden.	74 – 77	16 – 17
------------	--	----------------	----------------

(...)

(...)

Zusatz:

Gleichungen ohne Algorithmen

- durch gezieltes Probieren
- mit Hilfe von Wertetabellen
- auf Grund von Umkehrüberlegungen lösen können.

9.4 Geometrie

Primar		SZB 5	SZB 6
5. 6.			
X X	Freihändig skizzieren und mit Zirkel, Lineal und Geo-Dreieck zeichnen können.	10 – 11 60 - 61	66 – 67
X	Eigenschaften von ebenen Figuren und figürliche Zusammenhänge erkennen und beschreiben können. <i>Begriffe: Punkt, Gerade, Strecke, Dreieck; Viereck, Rechteck, Quadrat; Vieleck, Seite, Ecke, Diagonale; Umfang, Fläche; Abstand; Winkel, rechtwinklig, (...); Parallele, Senkrechte, Symmetrieachse, Würfel, Kreis, Radius, Durchmesser.</i>	20 – 21	
X X	Räumliche Zusammenhänge beschreiben können. (...) (...)	82 – 83	60 - 61
	(...) (...)		
X X	Achsensymmetrie und Punktsymmetrie erkennen, beschreiben und erzeugen können.	20 – 21	34 – 35
X	Kongruenzabbildungen beschreiben und konstruieren können. <i>Begriffe: Schiebung, Drehung, Achsenspiegelung, Punktspiegelung.</i>		12 – 13
X	Winkel schätzen, messen und zeichnen können. <i>Begriffe: Winkel, spitz, stumpf, recht.</i>		34 – 35 56 - 57
X	Punkte in einem Koordinatensystem beschreiben können. Koordinaten lesen und schreiben können.		92 - 93
X X	Umfänge und Flächeninhalte bestimmen können: Quadrat, Rechteck	21	26 – 27 34 – 35 28 – 29
X	Volumen von Würfeln und Quadern berechnen können. (...)		60 - 61

9.5 Sachrechnen

Primar

5. 6.

		SZB 5	SZB 6
	Grössen verstehen und Einheiten anwenden können:	34 - 35	
X	– Fr., Rp.		– s, min, h, d
X	– mm, cm, dm, m, km		– mg, g, kg, t
	– mm ² , cm ² , dm ² , m ² , km ² Zusatz: a, ha		26 – 27 28 – 29 60 - 61
X X	Grössen abschätzen und mit sinnvoller Genauigkeit angeben können.	14 - 15	8 - 9
X X	Mit Grössen rechnen können, Durchschnitte berechnen	32 – 33 36 - 37	14 – 15 24 - 25
		Auswahl aus	
		24 – 25	20 – 21
		26 – 27	32 – 33
		28 – 29	52 – 53
		48 – 49	54 – 55
		56 – 57	76 – 77
		58 – 59	80 – 81
		92 – 93	82 – 83
		96 – 97	84 - 85
		98 – 99	
		102 – 103	
X X	Verschiedene Zuordnungen kennen.	23 - 23	18 – 19 30 - 31
	Zuordnungen darstellen können:		
	– in Tabellen		
	- Graphisch und ablesen können (...)		
X	Direkt proportionale Zusammenhänge erkennen und berechnen können.	54 - 55	

9.5 Sachrechnen-(Fortsetzung)

Primar		SZB 5	SZB 6
5. 6.			
X	Prozentsätze als Bruchteile verstehen und in Bruchschreibweise übersetzen können - und umgekehrt.		74 – 75 48 – 49
	(...)		
	Zusatz: Erfahrungen mit Zufallsspielen sammeln und beschreiben können.	94-95	86 - 87

10 Französisch / Englisch

Die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Freiburg, Solothurn und Wallis haben 2004 beschlossen im Rahmen des Projektes *Passepartout* den Fremdsprachenunterricht zu koordinieren. Diese Abmachungen sehen vor, dass in den beteiligten Kantonen weiterhin Französisch als erste und Englisch als zweite Fremdsprache unterrichtet wird. Gleichzeitig wird der Beginn des Fremdsprachenunterrichts auf die 3. Klasse der Primarschule vorverlegt.

Im Schuljahr 2011/2012 hat der erste Jahrgang von Lernenden im Kanton Basel-Stadt mit dem Französischunterricht nach den Vorgaben von *Passepartout* angefangen. Diese Schülerinnen und Schüler werden ab 2013/2014 nach dem Konzept der Mehrsprachigkeitsdidaktik Englisch lernen.

Die *Passepartout* Kantone entwickeln den Fremdsprachenunterricht gemeinsam und sprechen sich in Fragen der Didaktik, der Lektionendotation, der Lehrpläne, der Unterrichtsmaterialien, des Anforderungsprofils und der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen ab. Diese Vereinbarung bedeutet, dass der Lehrplan von *Passepartout* auch für den Fremdsprachenunterricht in der 5. und 6.

Klasse der Primarschule im Kanton Basel-Stadt gilt und bei der Unterrichtsvorbereitung zu verwenden ist

Der Lehrplan ist einsehbar unter:

<http://www.passepartout-sprachen.ch/de/inhalt/lehrplan.html>

11 Geschichte

Fachspezifische Leitideen

Der Geschichtsunterricht knüpft an **Erlebtes und Bekanntes** an und orientiert sich an Erleb-
barem und Vorstellbarem. Er bezieht **die Zeit, in der wir leben**, die politische und gesellschaft-
liche Aktualität, die kulturelle und die individuelle Identität der Schülerinnen und Schüler so inten-
siv und so oft als möglich ein.

Er stellt sich in das Spannungsfeld zwischen dem Jetzt und Hier einerseits und dem Vergan-
genen, dem scheinbar Abgeschlossenen ande-
rerseits.

Richtziele

Im Geschichtsunterricht sollen Schülerinnen und Schüler Einblicke gewinnen in **unterschiedliche Denk- und Lebensformen**. Sie sollen erfahren, wie Menschen politisch, wirtschaftlich und kulturell tätig gewesen sind und wie sie sich gegenseitig beeinflusst haben. Sie sollen immer wieder feststellen können, dass sich menschliches Denken und Handeln wandeln kann. Nahrungsbeschaffung, Wohnformen, Kleidungsproduktion, technischer Fortschritt, Kunst und Architektur, Religionen, Strukturen des Zusammenlebens, das Verhältnis zwischen den Geschlechtern, Krieg und Frieden – alles soll immer wieder in seinen Relationen zu klimatischen, geographischen und historischen Voraussetzungen gezeigt werden.

Schülerinnen und Schüler sollen im Laufe der 6. Primarklasse (...) im Stande sein, Zeugnisse, Ereignisse und Ideen zeitlich einzuordnen und zu vergleichen. Ebenso sollen sie lernen, verschiedenen Quellen Informationen zu entnehmen. (...)

Fachdidaktische Anmerkungen

Der Geschichtsunterricht knüpft an den Heimatkunde- unterricht der Primarschule und an den **Unterricht in Geographie/Naturlehre** .

Wo immer möglich soll Geschichte auch ausserhalb des Klassenraumes stattfinden können:

auf Exkursionen und Erkundungen in unserer Stadt und ihrer Umgebung oder beim Besuch von Museen und Ausstellungen.

(...)

Der Unterricht nimmt immer wieder auf die Gegenwart Bezug: auf die aktuelle politische und gesellschaftliche Realität wie auch auf die persönliche Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler. **Da dieser Gegenwartsbezug von vielfältigen und von sich wandelnden Faktoren abhängt, soll im Rahmen des Lehrplans auf seine detaillierte Ausformulierung verzichtet werden.**

Die im Lernbericht umrissenen **Kompetenzbereiche (...)** sind bei der Gestaltung des Unterrichts wie auch beim Festlegen von Anforderungen und von Beurteilungskriterien angemessen zu berücksichtigen.

Der Lehrplan gliedert das zu Behandelnde nach Epochen. **Die frühesten Zeiten – Urgeschichte, Antike (...)** werden in der 6. Klasse,

(...)

Der Lehrplan nimmt nicht auf ein bestimmtes Lehrmittel Bezug, da die Verknüpfung mit dem Gegenwärtigen und Persönlichen wie auch das didaktische Nacheinander bzw. Miteinander die Wahl eines einheitlichen Lehrmittels ausschliessen. Die Anschaffung von Lehrbüchern muss in Absprache zwischen den im gleichen Schulhaus unterrichtenden Geschichts-Lehrpersonen erfolgen und auf die unterschiedlichen individuellen und schulhauspezifischen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Was ist und was soll unsere Beschäftigung mit Vergangenem?

Grobziele	Inhalte
– Spuren der Vergangenheit nachgehen	– Spuren der Vergangenheit im Quartier, in der Stadt und in deren Umgebung wahrnehmen und zeitlich einordnen
– Bewusstsein für Zeiträume öffnen	– Sich die eigene Geschichte und die Geschichte der Familie vergegenwärtigen – Die Geschichte und ihre Quellen
	(...)

Was war vor der Geschichte?

Grobziele	Inhalte
– Sich mit der Entstehung des Menschen auseinander setzen	– Schöpfungsmythen und Wissenschaft: Antworten zur Frage der Entstehung von Erde und Menschen
– Lebensweise der Menschen in vorgeschichtlicher Zeit kennen lernen	– Nomadisierende Jäger und Sammlerinnen der Altsteinzeit – sesshafte Bauernfamilien der Jungstein- und der Metallzeit / Neolithische Revolution
– Sich mit kultureller und technischer Entwicklung in vorgeschichtlicher Zeit befassen	– Entwicklung von Geräten, Waffen, Behausungen – Bedeutung von Leben und Tod in dieser Zeit

Was ist eine Hochkultur?

Grobziele

- **Am Beispiel Ägyptens eine frühe Hochkultur kennen lernen**
- **Klima, Topographie, Ökologie als Faktoren erkennen, welche die Entstehung und Entwicklung der ägyptischen Kultur geprägt haben**
- *Einblicke in andere Hochkulturen gewinnen*

Inhalte

- Der Nil
- Die Schrift
- Die Religion (Gottheiten, Leben nach dem Tod, Pyramiden, Toten-Tempel)
- Das Gottkönigtum (Tut-ench-Amun, Ramses, Hatschepsut)
- Alltag der Menschen (Berufe, gesellschaftliche Schichtungen und politische Hierarchie)
- Stellung und Pflichten der Frauen und der Männer
- (...)

Griechenland – Wiege der europäischen Kultur

Grobziele	Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> – Sich eine Welt vergegenwärtigen, aus der wir vieles übernommen haben – Einblick ins politische Leben gewinnen – Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Staaten und zwischen entsprechenden Lebensweisen wahrnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> (...) – Griechische Sagenwelt – Spiegel vergangener Kulturen – Olympische Spiele: sportlicher Wettkampf in grösserer Gemeinschaft – Handwerk und Handel – Kolonisierung des Mittelmeerraums. – Innere und äussere Bedrohungen (hellenischer Krieg und Perserkriege) – Alexander der Grosse: Asienfeldzug und das grossgriechische Reich – Sparta und Athen – militärstaatliche und demokratische – Strukturen, Alltag; Bildung und Erziehung von Frau und Mann in Sparta und in Athen – Kunst und Künstler in Griechenland – Philosophie: Sokrates und Platon
(...)	

Rom – Entstehung und Zerfall eines Weltreichs

Grobziele

- **Expansion und Zerfall eines Reiches**
- **Europa und das Mittelmeergebiet als geographischen Raum mit sich überlagernden inneren Abgrenzungen (Sprachen, Kulturen, politische Grenzen) kennen lernen**
- Einblicke in Bedürfnisse, Interessen, Lebensweisen und Religionen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gewinnen

Inhalte

- Merkmale der auf Expansion und Krieg hin orientierten Gesellschaft / Rom & Karthago
- Etrusker, Kelten, Germanen
- (...)
- Macht, Glanz und Reichtum
- Leibeigenschaft und Sklaverei
- Einzelne Herrscherpersönlichkeiten aus Republik und Kaiserzeit: (Cäsar, Augustus, Nero, Diocletian, Constantin)
- Alltag in Rom zur Kaiserzeit
- Nebeneinander und Gegeneinander von Sprachen, Kulturen und Religionen im spätrömischen Reich; Entstehung und Ausbreitung des Christentums
- Latein als Weltsprache
- Spuren der Römerherrschaft in der heutigen Schweiz (Siedlungen, Strassennetz)

12 Geografie/Naturlehre

Fachspezifische Leitideen

Die Natur bildet die Grundlage für alles Leben. Menschen leben in der Begegnung und Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit ihrer Umgebung, verstanden als vernetztes System von belebten Faktoren – Pflanzen, Tiere und Menschen – und von unbelebten Faktoren – z.B. Klima, Wasser, Boden.

Die Menschen gestalten, verändern und nutzen die Natur und die Umgebung, den Lebensraum. Sie haben dadurch eine Sonderstellung. Diese verlangt einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen, damit auch künftige Generationen über die erforderlichen Lebensgrundlagen verfügen.

Lernen im Fach Geografie/Naturlehre bezieht sich auf die Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen. Durch die Erfahrung, dass das Leben, auch ihr Leben, eng mit der Natur und der Umgebung, dem Lebensraum verknüpft ist, wird das Verantwortungsgefühl gestärkt.

Richtziele

Im Fach Geografie/Naturlehre werden Richtziele zu den Bereichen Kenntnisse und Erkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Haltungen formuliert.

Die drei Zielbereiche sind gleichwertig.
→ siehe Anmerkungen zum Lehrplan 21

Kenntnisse und Erkenntnisse

Die Schülerinnen und Schüler bauen ein Grundwissen auf und gewinnen Einblicke in stufengerechte Zusammenhänge.

Dies geschieht durch die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit

- räumlichen Erscheinungen und Entwicklungen,
- Erscheinungen, Entwicklungen und Gesetzmäßigkeiten der belebten und unbelebten Natur,
- Tätigkeiten der Menschen und den damit verbundenen Folgen für den Raum, die Natur und die Mitmenschen,
- dem eigenen Körper.

Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler auch natur- und sozialwissenschaftliche Denkweisen kennen.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Schülerinnen und Schüler erwerben und üben fachspezifische und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Diese sind in den Grundkompetenzen für die Naturwissenschaften (Nationale Bildungsstandards EDK, 2011) als Handlungsaspekte aufgeführt:

- Fragen und untersuchen
- Informationen erschliessen
- Ordnen, strukturieren, modellieren
- Einschätzen und beurteilen
- Entwickeln und umsetzen
- Mitteilen und austauschen

Haltungen

Mitmenschen begegnen sie tolerant, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft. Andere Menschen, Kulturen und Räume erfahren sie als Bereicherung. → Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als überfachliches Thema im Lehrplan 21

Differenzierung

Die Gewichtung sowie das Anspruchsniveau der Grobziele und Inhalte sind in der Unterrichtssituation nach dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler zu differenzieren.

Differenzierungsmöglichkeiten können sein:

- Umfang/Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellung,
- Anspruchsniveau des Unterrichtsmaterials,
- Umfang und Art der Hilfestellung,
- Menge und Vertiefungsgrad der Kenntnisse,
- Komplexität der Zusammenhänge,
- Ausprägung der Fähigkeiten und Fertigkeiten (Handlungsaspekte)

Die Schülerinnen und Schüler erfreuen sich an der Schönheit der Natur, der Vielfalt eines Raumes. Sie werden sich bewusst, dass die Ressourcen der Erde begrenzt sind und einen nachhaltigen Umgang verlangen.

Richtziele (Fortsetzung)

Verbindlichkeit

Kenntnisse und Erkenntnisse

Fettschrift: **Die formulierten Grobziele sind verbindlich; die Inhalte sind im Sinne der Grobziele auszuwählen.**

Normalschrift: Die Ziele und Inhalte stellen mögliche Vertiefungen und Ergänzungen dar.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

Fettschrift: **Die formulierten Grobziele sind verbindlich; die Inhalte sind im Sinne der Grobziele auszuwählen.**

Normalschrift: Die Ziele und Inhalte stellen weitere Möglichkeiten dar, die im Laufe eines Schuljahres angemessen und ausgewogen berücksichtigt werden sollen.

Fachdidaktische Anmerkungen

Erleben – beobachten – erkunden – Experimentieren

Erleben, Beobachten und Erkunden fördern den bewussten Umgang der Schülerinnen und Schüler mit sich und ihrer Mitwelt.

Erkunden im Gelände und Unterricht an auserschulischen Lernorten wie Zoo, Museum, öffentliche Einrichtungen ermöglichen eine unmittelbare Begegnung mit Erscheinungen, Entwicklungen und Situationen der Mitwelt.

Experimentieren und der damit verbundene Erkenntnisprozess (Fragen und Hypothesen aufwerfen, Beobachten, Daten sammeln, messen und auswerten, Ergebnisse diskutieren und interpretieren) sind von grosser Bedeutung. Dies setzt Zeit voraus, die im Unterricht immer wieder angemessen zur Verfügung gestellt werden soll.

Lernen zu lernen

In der Begegnung mit Sachen und Situationen bieten sich viele Möglichkeiten, Lernen zu lernen. Damit eng verknüpft ist die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie ermöglichen es, Kenntnisse und Erkenntnisse selbstständig zu erwerben.

Systemisches Denken

Die Schülerinnen und Schüler erwerben zuerst Kenntnisse über Einzelmerkmale von Natur, Kultur und Raum. Nach und nach werden diese Kenntnisse stufengerecht in Beziehungen zueinander gesetzt, in Zusammenhänge gebracht und zu überblickbaren Systemen verbunden. Damit das möglich ist, sollen die Schülerinnen und Schüler Themen von verschiedenen Seiten sowohl vertiefend wie auch im Überblick bearbeiten können.

Festhalten, Darstellen

Erlebnisse, Erfahrungen, Kenntnisse und Erkenntnisse sollen von den Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichster Form festgehalten, dargestellt und präsentiert werden. Möglichkeiten sind:

Skizze, Zeichnung, Plan, Fotos, Filme, Texte, Versuchsprotokolle, Plakate, Vorträge, Modelle usw.

Verbindungen zu andern Fächern sollen – wenn immer möglich – genutzt werden.

Fachunterricht – fächerübergreifender Unterricht

Die Grobziele und Inhalte der einzelnen Schuljahre sind der Übersicht wegen konsequent zu fachspezifischen Blöcken zusammengefasst, nämlich zu

- Geografie,
- Biologie, Humanbiologie,
- Physik, Chemie
- Ressourcenschutz, Artenschutz, nachhaltige Entwicklung.

Dies bedeutet nicht, dass der Unterricht konsequent fachspezifisch erteilt werden soll.

Fachunterricht und fächerübergreifender Unterricht sollen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Naheliegende Möglichkeiten, Themen in fächerübergreifendem Unterricht zu bearbeiten, sind mit einem «Verweis-Pfeil» (→) gekennzeichnet. Weitere Möglichkeiten liegen im Ermessen der Lehrerin bzw. des Lehrers.

Anmerkungen zum Lehrplan 21

Der fachübergreifende Zugang des Lehrplan 21 kann vom Übergangslernplan, der nach Fächern getrennt ist, nicht vollumfänglich geleistet werden. Für den Übergangslernplan im Fach Geografie/Naturlehre werden die Kompetenzbereiche berücksichtigt, die eindeutig der Geographie oder der Naturlehre zugeordnet werden können. Folgende Themenbereiche aus dem Lehrplan 21 konnten im Übergangslernplan GN noch nicht verbindlich berücksichtigt werden: Energie, Akustik, Optik, Himmelskörper und Technik. Diese Themenbereiche eignen sich zum Beispiel für Projektwochen und Kolonien.

Kompetenzorientierung

Kompetenzentwicklung im Fachbereich NMG erfolgt in der Begegnung und Auseinandersetzung mit Phänomenen, Sachen und Situationen innerhalb und ausserhalb der Schule sowie der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei geht es darum, die Welt wahrzunehmen, sich die Welt zu erschliessen, sich in der Welt zu orientieren und in der Welt zu handeln. Kompetenzen sind eine Verschmelzung von Themen (Kenntnisse/ Inhalte) und Handlungsaspekten (Fähigkeiten und Fertigkeiten). Dazu werden auch Haltungen und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler einbezogen. Diese Bereiche sind im GN-Lehrplan bei den Richtzielen beschrieben.

Lernverständnis

Die Lern- und Unterrichtsprinzipien des Fachbereichs NMG sollen im GN-Unterricht berücksichtigt und umgesetzt werden. Folgende Prinzipien werden im Lehrplan 21 genannt:

- Ausrichtung der Lerninhalte am Vorverständnis der Lernenden
- Berücksichtigung der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
- Lernen als aktiver und dialogischer Prozess
- Wechselspiel zwischen angeleitetem, strukturiertem und eigenständigem, individuellem und kooperativem Lernen an guten Lernaufgaben
- Lernen innerhalb und ausserhalb der Schule
- Unterricht mit passenden Medien (Wissen über Medien, Umgang mit Medien und Reflexion der Arbeit mit Medien)
- Enge Beziehung zwischen „Sache“ und „Sprache“ (Förderung von Spracherwerb und Begriffsbildung, sowie Lesekompetenz und sprachlicher Ausdrucksfähigkeit)
- Dokumentation der Lernerfahrungen durch die Schülerinnen und Schüler

Wohnort «Stadt»

Grobziele

**Sich in der Stadt, in der man wohnt, räumlich und sachlich orientieren können.
Mit Orientierungshilfen arbeiten.**

(...)

~~Die Bedeutung einer Stadt für ihr Umland kennen lernen.
Mit Informationsquellen arbeiten.~~

Formen des Unterwegs-Sein von Menschen und Gütern erkunden und Folgen der Mobilität für Mensch und Umwelt abschätzen

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- **Repetition bzw. Vertiefung der Ortskenntnisse in der Stadt**
- **Ausgewählte Kennzahlen des Kantons Basel-Stadt**

(...)

~~Die Stadt Basel als zentraler Ort~~

- **Veränderungen der Lebensqualität durch die Mobilität, den Verkehr und Transport**

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- **Repetition Stadtplanbenützung**
- **Kroki**
- **Stadtplan und Luftbild vergleichen**

(...)

- Arbeit mit Tabellen und Grafiken

- **Arbeitsergebnisse darstellen**
- **z.B. Ideen für die Mobilität in Zukunft entwickeln und eigene Handlungsweisen umsetzen**

Das Umland einer Stadt: Landschaften in der Region

Grobziele

Sich in der Region räumlich orientieren können. Mit Orientierungshilfen und Bildern arbeiten.

Durch Exkursion auf Aussichtspunkt Überblick über Region gewinnen.
Mit Orientierungshilfen arbeiten.

Mit Instrumenten sachgerecht umgehen.
Mit Modellen arbeiten.

Eine ausgewählte Landschaft in der Region kennen lernen.

→**Charakteristische Tiere und Pflanzen der Landschaft**

Auf Exkursion Teilaspekt der ausgewählten Landschaft erkunden.
Mit Orientierungshilfen arbeiten.
Arbeitsergebnisse darstellen.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

– **Die Landschaften im Dreiland, ausgewählte Ortschaften, Gewässer und Berge**

– **z.B. Bruderholz, Hochrheintal, Birseck, Gempenplatau**

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

– **Kartenarbeit**
– **Erkennen ausgewählter Landschaften auf Bildern**

– Erkennen markanter Erscheinungen in der Region

– Kartenarbeit im Gelände

– Bestimmung der Himmelsrichtungen mit Kompass

– Sandkastenmodell des Dreilands

– z.B. Siedlungsstandorte und -entwicklung, Nutzung, Oberflächenformen

– z.B. Skizze, Schemazeichnung, Profil, Tabelle, Plan

Tier- und Pflanzenarten; Erscheinungsformen bei Tieren und Pflanzen

Grobziele

Kenntnisse der Tier- und Pflanzenarten erweitern. Mit Informationsquellen arbeiten.

Sammeln und ordnen.

Kenntnisse über Tiere an ausgewählten Beispielen erweitern.

Einfache Zusammenhänge verstehen.

→ ~~Merkmale einer Stadt~~

→ **Eine ausgewählte Landschaft in der Region**

Tiere beobachten, mit eigenen Sinnen erleben. Arbeitsergebnisse darstellen.

Mit Informationsquellen arbeiten. Arbeitsergebnisse darstellen.

Vergleichen.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

– **Angemessene Zahl der häufigsten Pflanzen und Tiere um uns**

– **Ausgewählte Säugetiere zuhause, im Lebensraum Stadt, auf dem Bauernhof, in Feld und Wald, im Zoo**

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

– **Arbeit mit einfachen Bestimmungshilfen im Schulhaus und auf Exkursionen**

– z.B. Blütenpflanzenherbar, Blattherbar,

– z.B. Aktivitäten, Aufenthaltsorte der Tiere
– z.B. Plan der Aufenthaltsorte, Liste der Aktivitäten

– Informationen über Tiere aus Büchern, Videos, aus dem Internet
– z.B. Vortrag, Wandzeitung, Steckbrief

– z.B. Hund und Katze

Tier- und Pflanzenarten; Erscheinungsformen bei Tieren und Pflanzen (Fortsetzung)

Grobziele

Kenntnisse über Pflanzen an ausgewählten Beispielen erweitern.

Einfache Zusammenhänge verstehen.

→ ~~Merkmale einer Stadt~~

→ **Eine ausgewählte Landschaft in der Region**

Mit Modellen arbeiten.

Auf Exkursion Standorte und Lebensbedingungen von Pflanzen im Lebensraum Stadt erkunden. Arbeitsergebnisse darstellen.

Den Kreislauf des Lebens erfassen.

Über einen längeren Zeitraum beobachten. Beobachtungsergebnisse festhalten.

Die Bedeutung und Aufgabe von Früchten und Samen kennen lernen.

Sammeln und ordnen.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- **Pflanzen im Lebensraum Stadt**
 - **Bau einer Blütenpflanze, einer Blüte, eines Samens**
-

- **Wachstum einer Pflanze vom Samen bis zur Frucht: Quellen, keimen, wachsen, blühen, bestäuben, befruchten, reifen, ernten**
-

- Verbreitung und Vermehrung
 - Früchte und Samen als Nahrungsmittel für den Menschen
-

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- z.B. Modell einer Blüte, eines Samens

- z.B. Parkanlage, Allee, Flussufer
 - z.B. Fotodokumentation, Plan, Pflanzenporträt
-

- **Führen eines «Beobachtungsheftes»**
-

- Früchte und Samen nach Verbreitungsarten

Menschlicher Körper; Gesundheit und Wohlbefinden

Grobziele

In Absprache im Team:
Stellung beziehen, sich aussprechen dürfen, wenn Fragen zu Freundschaft und Liebe in der Klasse auftreten.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

Ressourcenschutz

Grobziele

Die Bedeutung natürlicher Lebensgrundlagen erkennen. Den eigenen Umgang mit Ressourcen untersuchen.
Mit natürlichen Lebensgrundlagen sparsam umgehen, dazu Ideen entwickeln und umsetzen.

Experimentieren.
Mit Modellen arbeiten.
Trinkwasserversorgungseinrichtung besichtigen.

In Systemen denken.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- **Wasserversorgung / Trinkwasseraufbereitung, Wasserverbrauch, **Wasserkreislauf****

- Bodenversiegelung und ihre Folgen

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- **Protokoll des persönlichen Wasserverbrauchs**

- z.B. Wasserdruck
- z.B. Modell einer Quelle

- z.B. Grundwasseranreicherungswerk Lange Erlen

- Kartieren der Bodenoberfläche

Sich in der Schweiz orientieren; Landschaften und Lebensräume

Grobziele

Sich in der Schweiz räumlich und sachlich orientieren können.
Mit Orientierungshilfen und Bildern arbeiten. Darstellen räumlicher Erscheinungen.
 Mit Modellen arbeiten.

Erkennen, wie Landschaften durch exogene Kräfte gestaltet und verändert werden.
Verstehen, wie und weshalb Menschen sich gegen Veränderungen durch exogene Kräfte schützen. → Eine ausgewählte Landschaft kennen lernen. → Gefährdete Lebensräume und Artenschutz:
Amphibien

Einfache Versuche durchführen.

Stellung nehmen und beurteilen.

Auf Exkursion Schutzbauten an Fliessgewässern erkunden. Erkundungsergebnisse festhalten und darstellen.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- Lage in Europa, Grosslandschaften, Kantone und Kantonshauptorte, wichtige Gewässer, Berge, Pässe
- Ausgewählte Kennzahlen der Schweiz

- Erosion und Ablagerung an Gewässern
- Schutzmassnahmen gegen Erosion, Ablagerung und Überflutung an Gewässern
- Erosion und Ablagerung von Gletschern

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- Kartenarbeit
- Erkennen von ausgewählten Landschaften, Städten, Bergen auf Bildern
- Höhenprofil durch die Schweiz
- Faltr relief-Modell der Schweiz

- z.B. Wassererosion, Wirkung von Schutzbauten als Sandkastenversuch
- Vor- und Nachteile von Schutzbauten
- z.B. Wiese, Birs
- z.B. Skizze, Querschnittzeichnung

Sich in der Schweiz orientieren; Landschaften und Lebensräume (Fortsetzung)

Grobziele

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

Zwei ausgewählte Landschaften kennen lernen und die Lebensweise ihrer Menschen erfassen.
Die Landschaften und die Lebensweise der Menschen vergleichen.

– z.B. Freiberge und Lavaux, Urnerland und Oberengadin, Napfgebiet und Seeland

– **Kartenarbeit**
– **Arbeit mit Bildern**

- **Mensch-Natur. Beziehungen untersuchen, über Veränderungen im Raum für Menschen nachdenken und mögliche Handlungsweisen entwerfen**

Einfache Zusammenhänge erkennen.
→Naturerscheinung Wetter (Niederschlag)
→Landschaftsgestaltende Kraft Wasser

Mit Modellen arbeiten.

(...)

– z.B. Landschaftsmodell im Sandkasten

(...)

(...)

Mit Informationsquellen selbstständig arbeiten.
Arbeitsergebnisse darstellen.

– z.B. Karten, Bücher, Statistiken, Dias, Videos, Werbeprospekte, Infos aus dem Internet über ein Gebiet,
– z.B. (...), Wandzeitung, Werbeplakat, Merkblatt

(...)

(...)

Tier und Pflanzenarten; Erscheinungsformen bei Tieren und Pflanzen

Grobziele

Kenntnisse der Tier- und Pflanzenarten erweitern. Mit Informationsquellen arbeiten.

Anpassungen von ausgewählten Tieren an die klimatischen Bedingungen ihres Lebensraumes kennen lernen. →Naturerscheinung Wärme

Anpassungen von Pflanzen an ihre Lebensräume und ihre Entwicklung im Jahreslauf kennen lernen. →Naturerscheinung Wärme

Auf Exkursion Anpassungen beobachten und erkunden. Arbeitsergebnisse darstellen.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

– **Einfache Ordnungsprinzipien, z.B. Frühblüher, Wiederkäuer, Fleischfresser, Pflanzenfresser, Greifvögel**

– **Überwinterungsstrategien**

– Strategien gegen Hitze und Trockenheit in der Wüste

– **z.B. Frühblüher im Jahreslauf, Pflanzen im Winter, **invasive Neophyten****

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

– **Arbeit mit einfachen Bestimmungshilfen im Schulhaus und auf Exkursionen**

– z.B. Wachstumsbedingungen von Frühblühern, Speicherorgane von Frühblühern, Stärkenachweis im Speicherorgan, Laubfall, Knospe
– z.B. Zeichnung einer Knospe

Menschlicher Körper; Gesundheit und Wohlbefinden

Grobziele

Merkmale des menschlichen Körpers kennen lernen. Einfache Zusammenhänge erkennen.
→ **Naturerscheinung Kraft**

Einfache Versuche durchführen. Mit Modellen arbeiten.

In Absprache im Team:
Stellung beziehen, sich aussprechen dürfen, wenn Fragen zu Freundschaft und Liebe in der Klasse auftreten.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- **Skelett, Knochen, Gelenke, Sehnen, Muskeln und ihr Zusammenspiel**
- **gesunde Haltung, gesunde Ernährung**

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- z.B. sich Inhaltsstoffe in Nahrungsmitteln informieren und über Ernährungsempfehlungen nachdenken
- z.B. Stützfunktion der Wirbelsäule, Material eines Knochens
- z.B. Skelett, Gelenkmodelle, Modell der Wirbelsäule, Bau eines Gelenkmodells
- Körpergelenke und technische Gelenke im Vergleich

Artenschutz und Naturschutz

Grobziele

Erkennen, dass Tiere und Pflanzen an Lebensräume gebunden sind.
Verstehen, dass Tiere und Pflanzen vom Aussterben bedroht sind, wenn ihre Lebensräume zerstört werden.
Gefährdungssituationen einschätzen und beurteilen, sowie persönliche Meinung äussern.
→ **Schutzmassnahmen an Gewässern**

Auf Exkursion einen gefährdeten Lebensraum erleben. Im Lebensraum beobachten und erkunden. Arbeitsergebnisse festhalten.

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

- **Amphibien und ihre Lebensweise**

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

- **Wechselwirkungen innerhalb von Ökosystemen erkennen und darstellen (z.B. Weiher)**
- **achtsamen Umgang mit der Natur erfahren und umweltgerecht handeln (z.B. Schutzmassnahmen bei natürlichen Lebensräumen)**
- (...)
- z.B. Aktivitäten, Aufenthaltsorte der Tiere, Bestimmen ausgewählter Tiere und Pflanzen

Naturerscheinungen – Naturbegegnungen – Naturgesetze

Grobziele

Stoffe untersuchen

Kenntnisse und Erkenntnisse

- Stoffe kennen, benennen und ordnen

Fähigkeiten und Fertigkeiten

- Versuche und Messungen zu Eigenschaften von Stoffen durchführen (z.B. Festigkeit, Wärmeleitung, Löslichkeit in Wasser)
- Stoffe verändern (z.B. schmelzen, sieden, verdunsten, auflösen)
- Zum Beispiel einfache Trennverfahren durchführen, Messgeräte zielgerichtet nutzen

Naturerscheinungen – Naturbegegnungen – Naturgesetze (Fortsetzung)

Grobziele

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

Naturerscheinungen erleben. Naturgesetze kennen lernen.

→Knochen, Gelenke, Sehnen, Muskeln beim Menschen

- **Antriebskräfte und ihre Wirkung an Geräten und Spielzeugen**
- **Kraft als Ursache für Bewegung und Verformung**
- **Gewichtskraft**
- **Masseinheit der Kraft (N)**

Mit Instrumenten sachgerecht umgehen.

Mit Modellen arbeiten.

Naturgesetz durch Experiment selbstständig herausfinden.

Anwendung eines Naturgesetzes im Alltag erleben.

Naturerscheinungen verstehen.

Einfache Zusammenhänge erkennen.

→Orientierung in der Schweiz

(Niederschlagsverteilung)

→Eine ausgewählte Landschaft kennen lernen

– **Hebelgesetz**

– **Wetterelemente (Temperatur, Niederschlag, Wind, Luftdruck)**

– **Wetterprognose**

– Ausgewählte Wetterlagen

– **Messen von Kräften mit Kraftmesser**

– Nachbau eines Kraftmessers

– z.B. Beuger-Strecker-Modell

– **Wippe**

– **z.B. Nussknacker, Zange, Schubkarren, Hammer**

– **Wetterbeobachtung**

– **z.B. Wettertagebuch, Wittertabelle**

Naturerscheinungen über eine gewisse Zeit beobachten. Beobachtungen und Messergebnisse festhalten.

→Naturerscheinung Wärme (Temperaturmessungen)

Mit Instrumenten sachgerecht umgehen.

– **Handhabung der Wettermessgeräte**

– Nachbau von Wettermessgeräten

Naturerscheinungen – Naturbegegnungen – Naturgesetze (Fortsetzung)

Grobziele

Kenntnisse und Erkenntnisse; Inhalte / Hinweise

Fähigkeiten und Fertigkeiten; Inhalte / Hinweise

Sich der Bedeutung von Naturerscheinungen für das Leben bewusst werden.

→ Tiere im Winter, Pflanzen im Jahreslauf

- Wärme als Energieform
- Wärmetransport
- Wärmeausdehnung
- Wärmeisolation

Mit Instrumenten sachgerecht umgehen.

→ Naturerscheinung Wetter (Temperatur)

Naturerscheinungen im Experiment erleben.

→ Naturerscheinung Wetter (Niederschlag)

Mit Modellen arbeiten.

→ Naturerscheinung Wetter (Niederschlag)

- Aggregatzustände am Beispiel des Wassers
- Aggregatzustände im Teilchenmodell

- Temperaturmessungen
- **Tabelle/ Diagramm**
- **Eichen eines Thermometers**

- Vom Eis zum Wasser und Wasserdampf und zurück zum Wasser

13 Bildnerisches Gestalten

Fachspezifische Leitideen

Bedürfnis

Die Lust am Sehen, Begreifen und Gestalten, die Freude an Farben und Formen in der Natur und der gestalteten Umgebung sowie das Bedürfnis, in dieser Welt sichtbare Spuren zu hinterlassen, sind starke Grundbedürfnisse des Menschen, die es zu erhalten und zu fördern gilt.

Notwendigkeit

Bildnerische Arbeit ist, besonders bei Jugendlichen, eine Notwendigkeit zur Persönlichkeitsbildung, zur Bildung von Begriffen, zur Orientierung in der Welt und zur Kommunikationsfähigkeit. Gestalterische Arbeit verlangt volle Konzentration, auch körperliche und seelische Anteilnahme. Dabei spielen Gemütsbewegungen wie Erwartung, Ungeduld, Enttäuschung, Zorn, Resignation, Überraschung, Hoffnung, neue Willensanstrengung, intensive Freude an der schöpferischen Tätigkeit eine wichtige Rolle. Im Laufe der gestalterischen Entwicklung schaffen Jugendliche zunehmend eigenständige Werke, welche die Persönlichkeit in ihrem Umfeld widerspiegeln.

Der **Gestaltungs**unterricht leistet deshalb einen wichtigen Beitrag zum Aufbau einer ganzheitlich denkenden, fühlenden und handelnden Persönlichkeit, die offener wird, empfänglicher für Impulse von aussen wie aus dem Innern, und die sich mit wachsendem Bewusstsein besser in der Welt orientieren kann. Die von Menschen gestaltete Umgebung beeinflusst unser Wahrnehmen und Gestalten. Im **Unterricht Bildnerischen Gestalten** setzen sich die Schülerinnen und Schüler kritisch mit Kultur aus Gegenwart und Vergangenheit auseinander und erhalten dadurch einen Massstab für ihr eigenes Gestalten. Zum **Gestaltungs**unterricht gehören:

- Wahrnehmung und Vorstellung,
- Bildnerischer Ausdruck,
- Verständnis von Werken und Prozessen.

Wahrnehmung und Vorstellung

Wahrnehmen heisst: die Welt, die äussere und innere Wirklichkeit, mit wachen Sinnen aufzunehmen, Vorurteile abzubauen und die Wahrheit in der Erscheinung und hinter dem Schein zu suchen. Wir verarbeiten Gesehenes, Erfahrenes, Empfundenes, Ideen und Visionen und machen die daraus

gebildeten Vorstellungen sichtbar in Objekten und Handlungen. Oft bilden sich die Vorstellungen sogar erst beim bildnerischen Gestalten oder formen sich dabei klarer aus.

Bildnerischer Ausdruck

Wir suchen für unsere Art zu sehen einen persönlichen Ausdruck, der immer wieder neu unsere Wahrnehmung und unsere Vorstellungen beeinflusst. Der bildnerische Ausdruck ist Zeichen der Auseinandersetzung mit uns selbst und mit unserer eigenen Welt. Über Bilder und gestaltete dreidimensionale Objekte können wir unsere Vorstellungen anderen mitteilen und diejenigen der anderen aufnehmen.

Werke und Prozesse verstehen

Die Bildsprache wirkt direkt auf uns und umgibt uns immer dichter. Eine Bilderflut (Zeitschriften, Film, Fernsehen, Computer, Internet, Plakate, Reklame) reizt unsere Sinne und lässt uns kaum Zeit, um wirklich wahrzunehmen und zu begreifen. Es wird zunehmend schwieriger, genau und vorurteilsfrei hinzuschauen, um die Elemente und Strukturen der Bildsprache verstehen und selbst gestalten zu lernen. Wahrnehmen, Gestalten und Mitteilen bilden einen kreativen Prozess, in dem Absicht und Zufall, Bewusstes und Unbewusstes, Phantasie, Erfahrung und Handeln zusammenwirken und allmählich Form annehmen als Objekte oder Handlungen. Das fertige Produkt, das Werk ist nicht das einzige Ziel. Der Weg von einer Idee über Entwürfe, Experimente und mögliche Lösungen zur Ausführung ergibt weitere neue Ideen und hat somit seinen eigenen Wert.

Richtziele

Die Schülerinnen und Schüler sollen **Lust** am Sehen, Begreifen und Gestalten bekommen. Sie sollen sich freuen über den eigenen bildhaften Ausdruck und diese Freude weiterentwickeln. **Durch eigenes gestaltendes Tun** sollen die Schülerinnen und Schüler **ihre schöpferischen Ausdrucksmöglichkeiten** und **ihre Erlebnisfähigkeit** erfahren und erweitern. Sie sollen **Mut zu eigenständigem Ausdruck** entwickeln und für ihre eigene Arbeit **Verantwortung** tragen.

Gestaltungsunterricht bietet viele Anlässe und Gelegenheiten, bei gemeinsamer Arbeit in der Klasse oder in Gruppen die auftretenden Schwierigkeiten zu meistern und nach **Lösungen** zu suchen.

Ohne ihre kindliche Offenheit und Neugier zu verlieren, sollen die Schülerinnen und Schüler **Geduld** und **Ausdauer** entwickeln.

Sie sollen Beobachtungen, Vorstellungen und Empfindungen zwei- oder dreidimensional umsetzen und präzise sichtbar machen.

Durch Übungen für ihr Gedächtnis, ihre Vorstellungs-, Kombinations- und Einbildungskraft sollen die Schülerinnen und Schüler ihre **Phantasie**

stärken.

Die eigene Empfindung soll unterstützt und verstärkt, die Sinne sollen für Formen, Farben, Raum und Materialien sensibilisiert werden.

Die **Wahrnehmung** der Schülerinnen und Schüler soll sich zunehmend differenzieren, Vorurteile bewusst gemacht oder vermieden werden. Der sorgfältige, «fremde» Blick auf die Welt soll geübt, die **Andersartigkeit** der Wahrnehmung und Bewertung anderer soll **respektiert** werden.

Sie sollen verschiedene **geeignete Materialien** und ihre **Verarbeitungsmöglichkeiten** kennen und ihre handwerklichen und gestalterischen Fähigkeiten und Kenntnisse vergrößern.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erleben, wie ihre eigene Arbeit als **Mitteilung** auf andere wirkt und wie die Arbeit der anderen auf sie wirkt.

Sie sollen einfache **Gesetzmässigkeiten der Wahrnehmung und der Bildsprache** verstehen, sich kritisch und selbstbewusst mit ihnen auseinandersetzen und sie anwenden.

Fachdidaktische Anmerkungen

Produkt und Prozess

Gestalterische Arbeit soll als **Prozess** erlebt werden, der mit seinen Erfahrungen und Entscheidungen **so wichtig ist wie das Produkt**.

Der spielerische Umgang mit Ideen und Material soll eben so geübt werden wie das Planen des besten Weges, die Bereitschaft zur Um- und Neuorientierung, die Fähigkeit, die geleistete Arbeit kritisch zu beurteilen und die Arbeitsweise zu überdenken.

Schwerpunkte der Themenwahl

Eine gestalterische Arbeit deckt meistens mehrere der in den Fachbereichen **umfassend, aber nicht vollständig aufgelisteten** Ziele und Inhalte ab. Vielseitigkeit und Zeitbedarf des Faches verlangen eine **individuelle Auswahl und Kombination** der vorgegebenen Ziele.

Während der **5. und 6. PS, respektive des 7. und 8. Schuljahres** sollen möglichst **alle** Fachbereiche behandelt werden. **Verbindliche Schwerpunkte bilden** die Fachbereiche **Grafik, Farbe und Raum/Körper**, da sie am umfassendsten die gestalterischen Ziele und Inhalte abdecken. Ziele, Inhalte und Schwierigkeitsgrad sollen den Schü-

lerinnen und Schülern angepasst und mit steigenden Anforderungen wiederholt behandelt werden. Ideale Bedingungen für zeitlich und technisch aufwendige Projekte (z.B. räumliches Gestalten, Foto, Film, Video) bieten sich während **Projekttagen und Projektwochen** sowie in **Kolonien**.

Die Probleme, die bei der Wahl, der Verarbeitung und der **Entsorgung von umwelt- und gesundheitsbelastenden Materialien und Techniken** entstehen, können im **Bildnerischen Gestalten** besonders gut in den Unterricht einbezogen und **bewusst** gemacht werden.

Themenwahl und zeichnerische Entwicklung

Mit Binnendifferenzierung und Individualisierung (Themen, Techniken, Differenzierungsgrad, Zeit etc.) kann im **Bildnerischen Gestalten** den unterschiedlichen Talenten, Vorbildungsgraden und Fortschritten Rechnung getragen werden. Jugendliche von **11 – 13 Jahren** erleben eine Entwicklung, die ihre Wahrnehmung und ihre gestalterische Tätigkeit stark beeinflusst und immer wieder verändert.

Das kindliche, an Gegenstände und Zeichen gebundene,

erzählerisch-illustrative Gestalten entwickelt sich zu einem mehr an der äusseren Wirklichkeit orientierten Darstellen, zum beobachtend reflektierenden Gestal-

ten.

Die kindlich naiven Zeichen verlieren an Ausdruckskraft. Der Wunsch nach grösserer Wirklichkeitsnähe und wirksameren Stilmitteln in den Darstellungen erzeugt oft Unzufriedenheit über die eigenen Fähigkeiten. In dieser heiklen Übergangszeit voller Unsicherheit brauchen Jugendliche starke Unterstützung.

- Das erzählerisch-illustrative Gestalten (kindliche Phantasiewelt, eigene Welt der Jugendlichen) muss einen wichtigen Platz behalten.
- Im beobachtend-reflektierenden Gestalten müssen die nötige fachliche Förderung geleistet sowie Selbstvertrauen und Selbstkritik unterstützt werden.
- Jugendliche im Wachstum erleben Raum und sich selbst als Teil davon immer wieder neu. Raumerfahrung, räumliches Zeichnen und Malen sowie plastisches Gestalten haben darum während der **PS-Zeit** eine besondere Bedeutung.
- Die Jugendlichen sollen in ihrer persönlichen Ausdrucksweise ermutigt und bestärkt werden. Themenstellungen und gestalterische Aufgaben sollten deshalb möglichst oft Angebote für verschiedene Stufen der zeichnerischen Entwicklung enthalten.

- Die Themen sollen wenn immer möglich aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Jugendlichen kommen. Dabei ist auch Rücksicht zu nehmen auf die unterschiedlichen Erfahrungswelten von Mädchen und Jungen sowie von Jugendlichen aus verschiedenen Kulturen.

Hinweis zur Beurteilung

Es ist sinnvoll, jede Arbeit im **Bildnerischen Gestalten** auf die drei Kriterienbereiche Wahrnehmung und Vorstellung, bildnerischer Ausdruck und Verständnis von Werken und Prozessen hin zu konzipieren. Den Schülerinnen und Schülern soll gezeigt werden, was diese Bereiche für das konkrete Thema bedeuten. Die Beurteilung wird so für sie nachvollziehbar.

Grobziele und Inhalte

Im bildnerischen Gestalten sind Inhalt und Ziele, Methoden, Themen, Motive, Techniken, Mittel, Aussagekraft von Materialien und Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozesse eng miteinander verknüpft.

Wir unterscheiden drei Inhaltsbereiche:

Thema

Inhalt kann alles werden, was wir mit den Augen und Händen wahrnehmen und was wir uns bildhaft vorstellen können: Innere Bilder, die Natur und die gestaltete Umwelt, die vertraute Umgebung der Jugendlichen, Kunstwerke aus Gegenwart und Vergangenheit

Prozess

Inhalt ist Wahrnehmen, Gestalten und Mitteilen als kreativer Prozess, bei dem Absicht und Zufall, Bewusstes und Unbewusstes, Beobachten Phantasie, Erfahrung und Handeln zusammenwirken, mal spielerisch spontan, mal gezielt geplant, mal gefühlsmässig, mal bewusst. Zum Inhalt wird dabei die Haltung im Arbeitsprozess.

Fachbereich

Inhalte sind die Fachbereiche, die Aussagekraft von Materialien, die Anwendung von Techniken sowie Komposition und Gestaltung. Fachbereiche sind:

- Grafik_
- Farbe
- Raum und Körper
- Collage, Montage
- Spiel und Aktion
- Bild- und Objektbetrachtung, Kunstbetrachtung
- Foto, Film, Video, Computer

Die nachfolgende Auflistung von Grobzielen und Inhalten ist aus praktischen Gründen nach den einzelnen Fachbereichen geordnet.

Grafik: Lineares Gestalten, Schrift, Drucken

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Verschiedene Werkzeuge, Materialien und Techniken kennen lernen (Bleistift, Farbstifte, Feder, Kreide, Pinsel usw.)

- ausprobieren, üben, anwenden

Alle Motive

Flächen gliedern, voneinander abgrenzen und unterscheiden

- schraffieren, texturieren, strukturieren, abstufen

Naturgegebene, künstliche und selbsterfundene Strukturen und Texturen, z.B. Rinde, Stoff, Sand, Fels

Linien und Formen rhythmisieren

- Reihung, Streuung, Symmetrie, Spiegelung

Ornamente, Muster (Tapeten-, Teppichmuster), Schmuck-Design, geometrische Formen, Pflanzenformen

Mit einfachen Elementen komponieren

- auswählen, gewichten, gliedern, in Kontrast setzen
- spielen, experimentieren, collagieren

Positiv – Negativ
Zwischenräume
verwandte und gegensätzliche Formen

Skizzieren

- beobachten und wichtige Eigenschaften schnell erfassen
- Aus der Vorstellung Wesentliches sichtbar machen

Linien und Formen bei Menschen, Tieren, Pflanzen, Gegenständen, Handlungsabläufe, Szenen

Formen differenziert wahrnehmen und wiedergeben

- Eigenschaften und Charakter erkennen, Masse und Proportionen vergleichen, Haltung und Bewegung von Menschen und Tieren beobachten und festhalten

Gegenstand, Pflanze, Tier, Mensch ungegenständliche Arbeiten

Räumliche Bildwirkungen erproben

- überschneiden, staffeln, verkürzen

gestreute Naturobjekte und Gebautes in einfachen Räumen; erfundene und erlebte Landschaften

Grafik: Lineares Gestalten, Schrift, Drucken (Fortsetzung)

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Die Wirkung von Licht und Schatten beobachten, verstehen und anwenden

- modellieren durch Hell-Dunkel, mit Abstufungen und Übergängen arbeiten

Stilleben, Gegenstände, Körper

Raum erkennen und darstellen

- überschneiden, staffeln, verkürzen
- perspektivisch projizieren, Verkürzungen beobachtend erfassen
- Parallelperspektive (Zentralperspektive)

Gegenstand, Menschen, Landschaft
Einführung in die Parallel- und (Zentral)perspektive; Objekte, Architektur, Figuren im Raum**Bildaussagen verändern**

- Bilder vereinfachen, verfremden, ändern, erweitern
- Teile auswechseln, weglassen

Metamorphosen, Serien

Zeichen erfinden

- sammeln, analysieren, eigene Zeichen entwickeln

Werbung, Sport, Graffiti, Symbole, Signete

Schrift gestalten

- sammeln, schreiben, eigene Schrift entwickeln, üben (Rhythmus, Zwischenraum, Schriftbild)

Buchstaben, Wörterbild, Bilderschrift, Handschrift, Schönschrift
Zierschrift**Drucken z. B. Monotypie, Materialdruck, Kaltnadel, Lino-
druck, Schablonendruck**

- entwerfen, umsetzen, Druckstock herstellen, drucken (den Vorgang vom Entwurf bis zum Abzug erfahren)

Illustration, Plakate

Farbe: Malen, farbiges Gestalten

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Farbe und Werkzeug kennen lernen (Farbstifte, Fettstifte, Kreiden, Deckfarbe, farbige Tusche, Druckfarbe usw.)

- ausprobieren und experimentieren
Farben auftragen mit Pinsel, Finger, Schwamm, Löschblatt, Lappen; Flecken, Linien, Spritzer, Kleckse, Wisch- und Stupfeffekte entstehen lassen

Verschiedene Farbträger und Formate kennen lernen

- Bewegung, Wirkung der Farbe, Spuren des Werkzeugs, Reaktion des Farbträgers erleben

Farben ordnen, einfache Farbgesetze nachvollziehen und anwenden

- intuitiv gruppieren, mischen, ordnen, Farbklänge suchen

Mischen

- mischen aus den Grundfarben
- mischen mit allen Farben, mischen mit möglichst wenigen Farben
- mischen mit Farbstiften

Farben verändern

- aufhellen, verdunkeln, abstufen; Farben mit Gegenfarben trüben, Graumischungen ohne Schwarz

Farben kombinieren

- Farbkontraste und Farbharmonien erkennen und anwenden

Thema (Motiv)

Für alle Zielsetzungen, Prozesse, Tätigkeiten

Farbe und Form
Phantasiewelt
Gegenständliche und ungegenständliche Bilder nach Beobachtungen, aus der Phantasie, nach Empfindungen
Natur, Gegenstand, Stillleben, Landschaft Alltagssituation, Ereignis, Mode, Ornament, Signet, Werbung, Verpackung
Traumbild, Wunschbild
Innere Bilder, Gefühle; durch Musik ausgelöste Stimmungen; Geschichten, Filme, Träume, Bilder

Farbe: Malen, farbiges Gestalten (Fortsetzung)

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Mit Farben und Formen komponieren

- Farben und Formen einander zuordnen, zu Farbklässen gruppieren, Gegenformen suchen, experimentieren

Siehe Angaben auf Seite 69

Farben und Formen gewichten

- Harmonie, Disharmonie, Spannung, Balance, Entspannung erzeugen; tar- nen, hervorheben

Farb- und Formrhythmen finden

- Abfolgen entwickeln, bewegen, reihen, rhythmi- sieren, intensivieren; ornamentale, lineare Farb- spuren setzen

Farb- und Formwirkung erfahren

- Gefühls-, Symbol-, Signalwerte erkennen und zu- ordnen

Lokalfarbe und Erscheinungsfarbe unterscheiden

- beobachten, wie Licht, Schatten und Reflexe die Farben beeinflussen
- Raumillusion durch Farb- und Luftper- spektiven gestalten

Farben aus natürlichen Materialien herstellen

- Erde, Steine, Ziegel, Pflanzen mit Bindemitteln wie Eiweiss, Kleister, Leim verarbeiten

Raum und Körper: Räumliches Gestalten, Plastik, Skulptur

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Sich im Raum orientieren, Raum und Körper wahrnehmen

- Spannungen zwischen vorn – hinten, konkav – konvex, leer – gefüllt, schlaff – gespannt, usw. erleben
- räumliche Situationen erleben, z. B. durch Abschreiten, Messen, Begrenzen
sich selbst als Teil des Raumes erfahren
- Orte, Bauten, Geräte und Kunstwerke aufsuchen, betrachten und skizzieren
- Gestalten, Menschen, Tiere und Pflanzen beobachten und skizzieren
- flüchtige räumliche Erscheinungen beobachten
- Gegenstände sammeln, ordnen und verarbeiten

Natur, Architektur, Möbel, Gebrauchsgegenstände, Kunstwerke, Modelle

Im Schulraum, Pausenhof, in der Turnhalle
Auf Exkursionen in Stadt und Land

Wiese, Wald, Bäume, Felsen, Berg, Park, Schlucht, Graben, Architektur, Maschinen, Bauplatz, Innenräume, Plastik, Skulptur

Im Schulzimmer, Bahnhof, Park, Zoo, Bauernhof

Seifenblasen, Rauch, Wolken

Steine, Früchte, Knochen, Äste, Abfall, Gebrauchsgegenstände

Raum und Körper: Räumliches Gestalten, Plastik, Skulptur (Fortsetzung)

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Körper gestalten

- mit Karton, Papier, Papiermaché, Holz, Draht
 - aufbauen, modellieren, formen, konstruieren
 - grosse Körper herstellen und dabei erleben, wie sich das Volumen langsam entwickelt

z.B. Menschen, Tiere, Pflanzenformen, Gegenstände, Turm, Hütte, Kuppel

- mit Ton, Plastilin, Wachs, Schnee, Sand, Papiermaché
 - plastische Formen als Vollplastik oder Relief modellieren
 - aufbauen – ändern – zerstören – neu aufbauen

Mensch, Tier, Pflanze, Gegenstand, ungegenständliche Formen

Giessen

- Negativ- und Positivform
 - Negativformen herstellen und ausgiessen
- mit Ton, Gips, Zement, Zinn, Kunstharz
 - Formen abdrücken und ausgiessen

z.B. Zeichen, Buchstaben, Gefundenes, Geformtes, Spuren, Gesicht, Maske

Abbauen, Skulptieren

- mit Holz, Gipsplatten, Gipsblock, Stein, Gasbeton
 - durch Ritzen, Kerben, Schnitzen, Sägen, Weghauen Formen entstehen lassen

Schrift, Ornament, Szene in Relief
Skulptur mit einfachen Formen

Collage/Montage: Gestalten mit verschiedenen Materialien und Bild- /Objektfragmenten

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Verschiedenartige Materialien sammeln

- sammeln, suchen, entdecken

natürliche Materialien (Blätter, Rinde, Gräser, Sand)

vorbearbeitete Materialien
(Papier, Stoff, Leder, Holz, Blech)

verarbeitete Materialien (Drucksachen, Fotos,
Fotokopien, Drucke, Zeichnungen, Bilder, Tape-
ten, Teppiche, Kleider, Abfälle)

*Collage / Montage meint alle Verfahren, die gleiche
und unterschiedliche Bilder, Objekte und Werkstoffe
miteinander kombinieren*

Beurteilen

- Auswahl- und Ordnungskriterien erarbeiten,
auslesen, ordnen, gruppieren

Sammlung
Präsentation

Material verändern / herstellen

- schneiden, reißen, überdecken, wegkrat-
zen, schaben, hämmern, ritzen
- neues Ausgangsmaterial herstellen,
z.B. Papierschöpfen, einfärben, fotokopie-
ren, abreiben

Materialbild, gegenständliche und ungegenständliche
Motive; Fotomontagen; (digitale Montagen am Com-
puter)

Materialien gestaltend kombinieren

- komponieren, montieren

Spiel/Aktion: Handelndes Gestalten, den eigenen Körper ins Spiel bringen

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Mit verschiedenen Materialien auf der Fläche und im Raum spielen

- begrenzen, spannen, in Beziehung setzen, Zeichen setzen, einwickeln

mit Schachteln, Holz, Ästen, Tüchern, Schnüren, Sand, Steinen, Kreiden, Farben auf Plätzen, im Pausenhof, im Gang, im Wald, im Steinbruch, auf der Wiese

Gestalterische Spiele und Aktionen sind spontane oder geplante Prozesse, die das bildnerische Gestalten erweitern und dabei auch Verbindungen mit Musik, Tanz und Theater eingehen. Ein Spiel, eine Aktion kann als eigenständiger Prozess verstanden werden, kann aber auch Hilfsfunktion in anderen Fachbereichen haben.

Mit Geräuschen, Tönen, Klängen und Rhythmen spielen

- erzeugen, imitieren, verändern, kombinieren, gestalten, ausdrücken

Verbindungen zu Bild, Plastik, Tanz, Theater, Alltag

Bewegungen mit dem eigenen Körper darstellen

- Eindrücke und Stimmungen umsetzen
- rhythmisieren

Pflanzen im Wind, Wellen, Tiere in Bewegung, Maschinen, Rhythmus, Tanz

Mimische und gestische Darstellung und Nachahmung mit dem eigenen Körper und mit Hilfsmitteln

- eine bestimmte Mimik / Gestik ausdrücken
- schminken, verkleiden, verpacken, Situationen darstellen, imitieren, typisieren, übertreiben, Drehbuch schreiben, Puppen / Masken herstellen, spielen

Alter, Geschlecht, Charakter, Stimmung, Beruf eines Menschen, Eigenarten eines Tieres, Rollenspiel, Theater, Pantomime, Hand-, Stabpuppen, Marionetten

Bild- / Objektbetrachtung, Kunstbetrachtung: Anregung suchen und Mass nehmen für eigenes Gestalten

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Sich mit Arbeiten aus dem Unterricht auseinander setzen Offenheit, Respekt, Mut entwickeln

- beobachten und beschreiben der verwendeten Mittel und Elemente
- Absicht und Wirkung vergleichen
- Kritik formulieren, mit Kritik umgehen
- anregen und angeregt werden

Arbeiten aus dem Unterricht

Die Betrachtung eigener und fremder Werke begleitet jeden Fachbereich und steht meistens in engem Zusammenhang mit dem eigenen Gestalten. Die Beschäftigung mit Bildern und Objekten aus der Kunst sowie aus dem gesamten Bereich der visuellen Kommunikation dient der Herausbildung von Vergleichs- und Beurteilungsmassstäben.

Ausgewählte Werke aus verschiedenen Epochen und Kulturen kennen lernen

- Kontakt aufnehmen, Bedeutung von Farbe, Form und Komposition besprechen, interpretieren, vergleichen, werten, sinnlich erleben
- geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge sehen

Bilder und Objekte in Ausstellungen, Museen, Galerien, Ateliers und in der Öffentlichkeit Architektur, Wohnen, Mode, Design, Printmedien, Film, Video

Foto, Film, Video, Computer: Momente, Bewegungen, Handlungen festhalten

Zielsetzung, Prozess, Tätigkeit

Thema (Motiv)

Einfache Foto- und Videoapparate bedienen können; Camera obscura

- Gebrauch, Funktion kennen lernen
- Fehlmanipulationen vermeiden

Porträts, Selbstinszenierungen; Objekte und räumliche Situationen, Innenräume, Architektur

Dunkelkammertechnik kennen lernen

- Fotogramme, Lumogramme herstellen
- Film entwickeln, vergrössern
- Möglichkeiten ausprobieren

Natürliche und künstliche Kleinobjekte

Einfache grafische Computerprogramme kennen lernen und anwenden

- mit Grundfunktionen und Werkzeugen experimentieren; duplizieren, verschieben, drehen, spiegeln; gruppieren und anordnen von Elementen auf verschiedenen Ebenen; Linien und Flächen verändern; optische Phänomene erkunden

Geometrische optische Täuschungen, Ornamente, Piktogramme, parallel-perspektivische Konstruktionen; einfache Layout-Anwendungen

Medium geeignet einsetzen, Wirkung kennen

- festhalten, dokumentieren, Geschichte erzählen, gestalten (kolorieren, collagieren, retuschieren)
- experimentieren mit der Bildgrösse, Ausschnitt, Standort, Bewegung, Zeit, Licht

Aktionen, thematische Situationen, Reportage, Dokumentation, Fotoroman, Serie

14 Textiles und technisches Gestalten

Fachspezifische Leitideen

Schülerinnen und Schüler wachsen in einer weitgehend von Menschen gestalteten Umwelt auf. Sie verwenden im täglichen Gebrauch Güter, deren Materialien aus dem Schatz der natürlichen Quellen stammen, jedoch auf Grund unterschiedlicher Bedürfnisse verändert worden sind. An dieser Gestaltung haben die Jugendlichen wenig Anteil. Durch den Umgang mit vorwiegend fertigen Produkten wird ihnen der lebendige Kontakt zu den Rohstoffen, zu den Herstellungsprozessen und schliesslich zu den Objekten und ihren Funktionen meistens vorenthalten.

Im Fachbereich **textiles und technisches Gestalten** erleben die Schülerinnen und Schüler mit allen Sinnen die sie umgebenden Materialien und Gegenstände, lernen Techniken kennen und Funktionen verstehen. Dies weckt in ihnen Vorstellungen und ruft Bedürfnisse nach konkreten Vorhaben wach. Sie können diese in vorwiegend eigenständigen Prozessen umsetzen und ihnen zusagenden Lösungen entgegenführen. Diese Erfahrungen helfen ihnen, sich in ihrem Umfeld zurechtzufinden und sich kritisch damit auseinander zu setzen. Zudem entdecken sie ihre eigenen schöpferischen Kräfte, entwickeln eigene Wertmassstäbe und lernen, ihre Umgebung verantwortungsvoll mitzugestalten.

Richtziele

Wahrnehmen, Empfinden, Denken, manuelle Fähigkeiten und soziales Verhalten sollen im Fach **textiles und technisches Gestalten** in ihrem Zusammenhang gefördert werden. In der Auseinandersetzung mit einer Aufgabe sind neben dem Produkt und erlernten Fähigkeiten die Erfahrungen und Erkenntnisse entscheidend, welche die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg gewinnen.

Diese auf Ganzheitlichkeit ausgerichtete Zielsetzung umfasst vier Bereiche, die bei der Verfolgung der Grobziele stets einbezogen werden:

Der motorische Bereich

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, im Umgang mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und Techniken Bewegungsabläufe zu koordinieren und Fertigkeiten zu entwickeln. Dabei werden Ausdauer und Geschicklichkeit gefördert, die eigenen Möglichkeiten erfahren und erweitert.

Der Wahrnehmungsbereich

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Umgang mit Materialien, gestaltungs- und handwerklich-technischen Problemstellungen die bewusste Wahrnehmung aller Sinne weiterentwickeln, um dadurch zu eigenen Vorstellungen und deren Verwirklichung zu gelangen.

Der kognitive Bereich

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, eigene und fremde Ideen und Pläne in manuell - gestalterische Handlungen umzusetzen und über funktionale, konstruktive, ästhetische sowie kulturelle Gesichtspunkte nachzudenken. Sie sollen aus dem Arbeitsvorgang Erkenntnisse gewinnen und diese in neuen Problemstellungen entsprechend anwenden können.

Der sozial - emotionale Bereich

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Planen, im Verwirklichen und im Reflektieren eines Vorhabens positive und negative Aspekte erleben, zulassen und ausdrücken. Sie sollen Freude am eigenen Tun empfinden und fremde wie eigene Arbeit achten. Dadurch entstehen auf der sozialen und emotiona-

len Ebene Auseinandersetzungen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln dabei ihr Sozialverhalten weiter und lernen, Bedürfnisse anzumelden und zu vertreten.

Fachdidaktische Anmerkungen

1. Allgemeines

Im Zentrum des Unterrichts **im textilen und technischen Gestalten** stehen das Erlebnis, der Prozess und die Eigenaktivität, um zu Einsichten, Erfahrungen und eigenständigen Lösungen zu gelangen. Der Unterricht **im textilen und technischen Gestalten** erfolgt in Halbklassen und kann sowohl koeduziert als auch seeduziert erteilt werden. Eine sinnvolle Einteilung der Klasse berücksichtigt ihre Zusammensetzung.

2. Leitideen und Richtziele

Die Richtziele sind als Kompetenzbereiche formuliert. Sie dienen als Grundlage für die Aufgabenstellung, die Beobachtung und die Beurteilung.

3. Grobziele und Inhalte

Abgeleitet aus den Leitideen ergeben sich fünf Lernfelder, in denen Grobziele beschrieben sind:

1. Lernfeld: Rohstoffe – Produkte – Prozesse
2. Lernfeld: Gesellschaft – Mitwelt
3. Lernfeld: Planen – Entwerfen – Entwickeln
4. Lernfeld: Herstellen – Verarbeiten
5. Lernfeld: Auswerten – Transfer

Diese bilden die Grundlage für die Lernprozesse und Erfahrungen im Fachbereich **textiles und technisches Gestalten**.

4. Verbindlichkeit

Die Lehrperson verbindet aufgrund ihrer Fachkompetenz die fünf Lernfelder sinnvoll miteinander und schafft exemplarische Lernsituationen, um die gewählten Inhalte zu vermitteln, unterschiedlich sein.

Dabei kommen bei jedem Unterrichtsvorhaben Grobziele aus allen fünf Lernfeldern zum Tragen. Die Gewichtung der einzelnen Lernfelder und deren Grobziele kann unterschiedlich sein. Der Fachbereich **textiles und technisches Gestalten** bewegt sich schwer- gewichtig im 4. Lernfeld: «Herstellen – Verarbeiten».

Die Lernfelder 1, 2, 3 und 5 sind stufengerecht und dem Unterrichtsvorhaben angepasst in den Unterricht zu integrieren, so dass die nachfolgenden Grobziele und Inhalte innerhalb der **5. und 6. PS, resp. 7. und 8. Schuljahres** ausgewogen und vielfältig abgedeckt sind.

Zum verbindlichen Kernstoff innerhalb des Lernfeldes «Herstellen - Verarbeiten» gehören verteilt auf **die beiden Schuljahre**:

Textil

Aus jeder der folgenden Techniken mindestens ein Verfahren:

- Fäden bilden
- Flächen bilden
- Flächen verarbeiten
- Flächen verändern
- Flächen verzieren

Werken

Alle Techniken an möglichst verschiedenen Materialien.

Die Techniken sind:

- Messen
- Trennen
- Bohren
- Verbinden
- Formen
- Oberflächenbehandlung
- Oberflächengestaltung

14.1 Rohstoffe – Produkte – Prozesse

Werkstoffe aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbe-
reich wahrnehmen, unterscheiden und benennen
können.

Die Herkunft, Entstehung und Pflege der verwendeten
Werkstoffe unter Berücksichtigung der ökologischen
Zusammenhänge erleben und kennen.

Elementare handwerkliche Herstellungs- und Verarbei-
tungstechniken kennen lernen und sich damit auseinander
setzen.

Textiles Gestalten

Textilien

- Baumwolle
- Wolle
- Leinen
- Seide
- Synthetische und regenerierte Fa-
sern
- Mischgewebe

Leder und Pelze

Technisches Gestalten

Papiere und Karton

Holz

- Massivhölzer
- Technische Hölzer

Metall

- Blech und Draht
- Zinguss

Steine und Erde

- Ton
- Gips
- Gasbeton
- Speckstein

Kunststoff

- Polystyrol
- Acrylglas

14.2 Gesellschaft – Mitwelt

	Textiles Gestalten	Technisches Gestalten
Zusammenhänge von Gestaltung, Herstellung, Werbung und Konsum kennen und das eigene Verhalten überprüfen.	– Produkte und Bedürfnisse	– Produkte und Bedürfnisse
Verantwortungsvolles Handeln erleben und ökologisch sinnvolle Verhaltensweisen praktizieren.	– Transport und Energie	– Transport und Energie
Arbeitsprozesse und Formen der Zusammenarbeit erleben und besprechen.	– Recycling und Entsorgung	– Recycling und Entsorgung
	– Vorschriften und Gesetze	– Vorschriften und Gesetze
	– Kultur und Tradition	– Kultur und Tradition
	– Einzel- und Teamarbeit	– Einzel- und Teamarbeit

14.3 Planen – Entwerfen – Entwickeln

Die Verbindung von Form, Farbe, Material, Funktion und Konstruktion in ihrer Wechselwirkung an Objekten kennen lernen.

Nach bestimmten gestalterischen Prinzipien und Vorgaben eigene Wirkungen erzielen.

Für exemplarische, gestalterische und funktionale Aufgabenstellungen durch Experimentieren Lösungen finden und auswerten.

Nach eigenen oder vorgegebenen Entwürfen, Modellen oder Plänen arbeiten.

Exemplarische Grundlagen technischer Phänomene kennen lernen.

Textiles Gestalten

- Spiele, Spielzeuge
- Masken, Figuren, Puppen
- Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände
- Raumgestaltung
- Kleidung
- Schmuck
- Dekoration
- Accessoires
- Flugobjekte
- Windspiele

Technisches Gestalten

- Spiele, Spielzeuge, Masken Sport- und Spielgeräte Musikinstrumente
- Gebrauchs- und Einrichtungsgegenstände Brücke, Turm, Behausung
- Schmuck
- Fahrzeuge, Schiff, Flugobjekte
- Wind- und Solarobjekte
- Wasser- und Windspiele
- Technische Experimente
- Mess- und Anzeigeinstrumente

14.4 Herstellen – Verarbeiten

Werkstoffgerechte Techniken kennen lernen und an geeigneten Arbeitsvorhaben anwenden.
Werkzeuge und Maschinen kennen lernen und einsetzen.
Regeln zur Unfallverhütung im Umgang mit Handwerkzeugen und Maschinen beachten.

Textiles Gestalten

Techniken:

Fäden bilden

- Spinnen, Zwirnen, Gimpen, Knüpfen

Flächen bilden

- Häkeln
- Stricken
- Flechten
- Weben
- Knüpfen
- Filzen
- Patchwork

Flächen verarbeiten

- Flächen verbinden
- Versäubern
- Verschlüsse
- Form verändern

Flächen verändern

- Falten
- Stopfen
- Modellieren

Flächen verzieren

- Sticken
- Applikation
- Färben
- Drucken
- Bemalen

Technisches Gestalten

Techniken:

Messen

Trennen

Bohren

Verbinden

Formen

Oberflächenbehandlung

Oberflächengestaltung

14.5 Auswertung und Transfer

Textiles Gestalten

Beurteilungskriterien entwickeln, besprechen und anwenden.

Eigene und fremde Problemlösungen, Gestaltungsprozesse und Produkte betrachten, vergleichen und beurteilen.

Eigenes Arbeitsverhalten am geschaffenen Produkt überprüfen und die Erfahrungen aus diesem Prozess auf andere Situationen übertragen.

Selbst- und Fremdbeurteilung

prozessbezogen, zielorientiert

Technisches Gestalten

Selbst- und Fremdbeurteilung

prozessbezogen, zielorientiert

15 Musik

Fachspezifische Leitideen

Der Musikunterricht soll die Jugendlichen an die **Vielfalt der Welt der Musik** heranführen. Schwerpunkt ist dabei das **aktive Musizieren**.

Musikalische Betätigung leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung (Selbstwahrnehmung, Konzentration, Körperbewusstsein, Kreativität, soziales Verhalten)

- Musik beansprucht Hand, Herz und Kopf.
- Musik spricht Menschen auf emotionaler Ebene an.
- Musik kommt dem Bewegungsbedürfnis der Jugendlichen entgegen.
- Körperbewusstsein, Rhythmusgefühl und Ausdrucksvermögen werden geschult.
- Musik ist schöpferisches Spiel.
- Musikalische Betätigung in der Gruppe verlangt und fördert soziales Verhalten.

- Durch musikalisches Tun wird die allgemeine Lernfähigkeit gefördert.

Die Musikerziehung soll:

- die Freude an musikalischer Aktivität wecken, erhalten und fördern,
- zu bewusstem und kritischem Hören anleiten,
- Informationen zum Verständnis der verschiedenartigsten Erscheinungsformen von Musik vermitteln,
- Impulse geben für weiterführende, auch außerschulische Aktivitäten.

Richtziele

Die Ziele des Musikunterrichts umfassen drei Hauptbereiche und einen Zusatzbereich:

1. **Musikalische Praxis**
2. **Musik hören**
3. **Kenntnisse**
4. **Zusatzbereich**

a) vokal
Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre Stimme als ihr eigenes Instrument wahrnehmen, gebrauchen und schulen. Durch den Gesang sollen die Jugendlichen einen Einblick in verschiedene Stilrichtungen, Kulturen und Epochen gewinnen. Sie sollen erfahren, wie der Gesang ihre Stimmungen und Gefühle anspricht und zum Ausdruck bringt.

b) instrumental
Die Schülerinnen und Schüler sollen durch das Musizieren mit verschiedenen Instrumenten **als auch mit Körperperkussion** Freude an musikalischer Tätigkeit erleben. Sie sollen lernen, aufeinander zu hören und gemeinsam auf ein Ziel hin zu arbeiten. Sie sollen einfache musikalische Notationen und elementare theoretische Kenntnisse anwenden lernen.

c) Bewegung und Tanz
Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich auf vielfältige Weise zu Musik zu bewegen, frei oder in gebundenen Formen. Sie sollen die Vielfalt musikalischer Formen durch Übertragung in Bewegung erfahren, **deuten und beschreiben**.

2. Musik hören (**Hören und sich orientieren**)

Durch bewusstes Hören sollen die Schülerinnen und Schüler ihren Gehörsinn schärfen. Sie sollen lernen, akustische Ereignisse kritisch aufzunehmen, zu beschreiben und zu kommentieren.

Durch die Begegnung mit Musik verschiedener Stilrichtungen sollen sie Anregungen zur Ausbildung ihres persönlichen Musikgeschmacks erhalten.

Sie setzen sich mit Bedeutung und Funktion der Musik ihrer Umgebung sowie in den Medien auseinander.

3. Musikalische Kenntnisse (**Praxis des musikalischen Wissens**)

Die Schülerinnen und Schüler sollen elementare Fertigkeiten und Kenntnisse erwerben, um sowohl musikalische Ereignisse benennen und beschreiben als auch Musik-Notation in der Praxis anwenden zu können.

Sie sollen die Grundzüge der Notenschrift kennen lernen.

4. Zusatzbereich (**Gestaltungsprozesse**)

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten in verschiedenen fächerübergreifenden Projekten anwenden können **und alleine oder in der Gruppe zur Aufführung bringen**.

1. Musikalische Praxis

- a) vokal (**Singen und Sprechen**)
- b) instrumental (**Musizieren**)
- c) Bewegung und Tanz (**Bewegen und Tanzen**)

Fachdidaktische Anmerkungen

Im Zentrum des Musikunterrichts an der Orientierungsschule stehen das Erlebnis, die Eigenaktivität und die Freude der Schülerinnen und Schüler. Durch Singen, Musizieren und Bewegen und durch aufmerksames Hören sollen sich die Jugendlichen möglichst aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen. **Das sich Einordnen können sowie das Verstehen von Regeln im gemeinsamen musikalischen Tun sind wichtig, um innerhalb des Klassenverbandes eine Musikkultur aufzubauen.** Auch die Auseinandersetzung mit Musiktheorie soll wenn immer möglich ausgehen von der musikalischen Praxis – vom Singen, vom Instrumentalspiel, vom Musikhören, von Bewegung und Spiel.

Die Lehrperson lässt die verschiedenen Arbeitsbereiche möglichst oft in thematisch orientierte Unterrichtseinheiten einfließen. Dabei steht immer die Eigenaktivität der Jugendlichen – das Experimentieren, Gestalten und Erleben – im Vordergrund.

Die Lehrperson hat die Möglichkeit, aus dem vielfältigen Angebot des Lehrplans diejenigen Inhalte auszuwählen und vertieft zu behandeln, die der Klassensituation angepasst sind. Die verschiedenen inhaltlichen Bereiche werden mit zunehmendem Anspruch auf die drei Schuljahre verteilt und sollen in spiralartiger Wiederkehr vertieft werden.

Die Lehrperson kann den Musikunterricht mit verschiedenen anderen Bereichen verknüpfen. Die Auswahl dieser Bereiche ist abhängig von den Fähigkeiten und Neigungen der Lehrperson, aber noch mehr von der Situation und den Fähigkeiten der Klasse.

Beispiele: Bildliche Darstellung von Musik, handwerkliche Arbeit (Instrumentenbau), Theater.

Häufige Aufführungen erarbeiteter Lieder, Musikstücke oder Tänze (Elternabende, Treppenhaussingen, Pausensingen, Schulfeste, Theateraufführungen) sind wertvoll und motivieren die Schülerinnen und Schüler zu zielgerichtetem und genauem Arbeiten.

Die Grobziele sind verbindlich, wobei Rücksicht zu nehmen ist auf die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Im Bereich «musikalisches Grundwissen» wird deshalb unterschieden zwischen Basislernzielen und erweiterten Lernzielen. Die Basislernziele beinhalten das Minimum an Stoff, das am Ende der drei OS-Schuljahre beherrscht werden soll. Auf systematisches Erarbeiten der Notation wird verzichtet – zu Gunsten der musikalischen Praxis. Die Inhalte der erweiterten Lernziele können durchaus Lerninhalte für die gesamte Klasse sein. Bei der Binnendifferenzierung und bei der Leistungsbeurteilung ist jedoch die Unterscheidung nach Basislernzielen und erweiterten Lernzielen zu berücksichtigen.

Die Beurteilung der Leistungen geschieht in den drei Bereichen musikalische Praxis, Musik hören und musikalische Grundkenntnisse. Der Lernbericht enthält ausserdem eine Leerzeile, auf der weiterführende Projekte oder Aktivitäten genannt und bewertet werden können.

Musikalische Praxis

Vokal (Singen und Sprechen)

Ein- und mehrstimmige Lieder, Kanons, Quodlibets, Liedkantaten aus verschiedenen Bereichen singen und ihre Stimme im Chor integrieren.

- traditionelles und neues / aktuelles Liedgut
- Lieder aus eigenen und fremden Kultur- und Sprachräumen
- Tanzlieder
- Lieder mit Bewegung / Körpergesten
- Lieder mit Instrumentalbegleitung

Die vokale Ausdrucksfähigkeit fördern

Stimm-, Atem-, Sprechschulung, Körperhaltung

Mit Stimme und Sprache spielen, experimentieren und gestalten (mit und ohne Begleitung)

Sprechspiele, Lautmalereien, Zungenbrecher, eigene Gestaltungen, Sprache rhythmisieren, eigene Liedtexte schreiben

Musikalische Praxis (Fortsetzung)

Instrumental (Musizieren)

Mit verschiedenen Instrumenten und in verschiedenen Besetzungen Klangerfahrungen sammeln und Schallereignisse darstellen

Sich an Tempo und musikalischem Ausdruck der Klasse anpassen

- Körperinstrumente
- schülereigene Instrumente
- Orff-Instrumente
- Perkussionsinstrumente
- akustische / elektronische Instrumente
- selbstangefertigte Instrumente
- tutti
- Ensemble, Gruppe, solo

Nach Vorlagen musizieren

- mündliche Vorgabe
- Liedbegleitung
- Bordun, Ostinato
- einfache Akkordfolgen, Basslinien, Begleitmotive, Begleitmelodien
- Arrangements
- rhythmische Pattern
- einfache Kompositionen
- eigene Kompositionen

- Darstellen von Situationen, Stimmungen, Bildern, Bewegungen

Frei oder nach Vorgabe improvisieren

Musikalische Praxis (Fortsetzung)

Bewegung und Tanz (Bewegen und Tanzen)

Sich auf vielfältige Weise zu Musik bewegen

- Bewegungsspiele und einfache Übungen zur Förderung der Koordination, des Ausdrucks, des rhythmischen Gefühls, des Körperbewusstseins und des Gefühls für Raum und Zeit
- Klatschspiele
- Spiele zu Metrum, Takt, Rhythmus
- Body Percussion (elementare Klanggesten: klatschen, stampfen, schnippen, patschen, schnalzen etc.)
- nach Vorlage
- eigene Abläufe erfinden
- sich zu Liedern bewegen, Liedbegleitung mit Körpergesten
- zu Geräuschen, Klängen, Musik Bewegungsabläufe finden und gestalten, z.B. Geräuschmaschine darstellen

Tanzen in gebundenen und in ungebundenen Formen **als Klasse und in Kleingruppen**.

- Volkstänze, Standardtänze, Tänze aus verschiedenen Zeiten
- sich frei zu tanzbarer Musik bewegen
- eigene Choreographien entwickeln: Abfolge von Bewegungsabläufen und Tanzschritten zu gegebener Musik erfinden und gestalten
- szenische Darstellung: Liedinhalte umsetzen
- Singspiele inszenieren
- Theaterstücke / Musicals erarbeiten und aufführen

Musik hören (Hören und sich orientieren)

Sich verschiedene Arten des Hörens bewusst machen und die eigene Wahrnehmung differenzieren:

Unbewusstes und bewusstes Hören:

- hören, horchen, lauschen
- Unterscheidung zwischen hoher und reduzierter Aufmerksamkeit (z.B. Musik im Warenhaus, Musik bei den Hausaufgaben, Musik in Filmen)

Emotionales Hören:

- Auseinandersetzung mit den gefühlsmässigen Ausdrucksqualitäten von Musik: Wie wirkt Musik auf mich? Wie erlebe ich Musik? Was löst Musik in mir aus? (z.B. mit Hilfe eines Polaritätsprofils)

Globales und fokussierendes Hören:

- Unterscheidung zwischen ungerichtetem und gerichtetem Hören
- einzelne Schallereignisse aus einem Ganzen heraushören

Analytisches Hören:

- Auseinandersetzung mit musikalischen Strukturen und Parametern (**Melodieverläufe Rhythmusmuster, Mehrstimmigkeit**)

Schallereignisse aus der Umwelt bewusst wahrnehmen

- Geräusche, Töne, Klänge, Lärm hören, beschreiben und nach verschiedenen Eigenschaften (lang – kurz, laut – leise, hoch – tief, hell – dunkel) ordnen
- nach Erzeugern ordnen (Tonerzeugung: blasen, zupfen, schlagen, klopfen, streichen, singen)

Musik aus verschiedenen Zeiten, Gattungen und Kulturen hören

- klassische und populäre Musik, Musik fremder Völker, Programmmusik,
- verschiedene Formen der Präsentation (Besuch einer Orchesterprobe, live-Konzert, etc.)

Nach verschiedenen musikalischen Kriterien hören und unterscheiden lernen

- Musikarten, Formationen, Instrumente, musikalische Strukturen und Parameter, Stilepochen, Komponistinnen und Komponisten, Wirkungen von Musik, Funktionen von Musik.

Musikalische Kenntnisse (Praxis des musikalischen Wissens)

Rhythmische Schulung

Basislernziele / erweiterte Lernziele

Metrum

- Metrumgefühl schulen, Metrum in verschiedenen Tempi kennen lernen
- Metrum als gleichmässigen Pulsschlag erfahren
- *Verschiedene metrische Einheiten kennen*

- Klatschspiele
- Ta-Ke-Ti-Na
- Bewegung und Tanz
- *z.B. Viertel, Achtel, Halbe als metrische Einheit*

Takt

- Verschiedene Taktarten hören, gebrauchen, tanzen
- *Einfache Taktarten hörend erkennen*

- 2/4, 3/4, 4/4, 6/8
- *Taktieren: 2/4, 3/4, 4/4*
- *Taktwechsel*
- *Auftakt*
- *Begegnung mit ungeraden Taktarten (5/4, 7/8)*

Rhythmus

- Schulung des Rhythmusgefühls
- Traditionelle Notation (**Viertel, Achtel, Sechzehntel**) als universal gültige Musikschrift kennen lernen und in der Praxis – soweit sinnvoll – anwenden
- *Die Terminologie für Noten- und Pausenwerte kennen*
- *Noten- und Pausenwerte anwenden*

- Verschiedene Rhythmen spielen, klatschen, singen, tanzen
- Body Percussion
- Eigene Notationen erfinden
- *Sprechen, Spielen, Klopfen (z.B. Sprechspiele, Clapping Games, Perkussionsstücke)*
- *Einfache Rhythmen selbstständig lesen, nachspielen und notieren (Ganze, Halbe, Viertel, Achtel, Sechzehntel + Punktierungen + Pausenwerte)*
- *Synkopen, Triolen, einige Tanzrhythmen (z.B. Samba, Rumba) kennen lernen*

Musikalische Kenntnisse

Dynamik

- Auseinandersetzung mit Lautstärke
- *Begriffe kennen lernen*

- Experimentieren mit laut-leise
- Wirkung der Lautstärke erfahren
- Begriffe: pp, p, mp, mf, f, ff, sf, crescendo, diminuendo, decrescendo

Basislernziele / *erweiterte Lernziele*

Tempo

- Verschiedene Tempi kennen lernen
- Tempoveränderungen erkennen
- *Tempo-Notation und Terminologie kennen lernen*

- Verschiedene Tempi hören, singen und spielen, damit experimentieren
- *Terminologie: largo, adagio, andante, allegro, vivace, presto, accelerando, ritardando*

Melodische Schulung

- Die Notenschrift und ihre Funktion kennen lernen,
- Begriff des Tongeschlechts kennen lernen
- *Absolute Notennamen kennen lernen*
- *Bedeutung der Vor- und Versetzungszeichen kennen lernen*
- Intervalle kennen lernen
- *Intervallnamen kennen*
- *Intervalle erkennen (Grobbestimmung schriftlich)*

- hoch – tief, kurz – lang
- Dur- und Moll (**parallele Tonarten**) spielen, singen, hören, zeichnen (z.B. Solmisation, Stufenbezeichnungen)
- *Notenlesen im Violinschlüssel*
- Intervalle hören, spielen, singen, zeichnen
- *Dissonanz, Konsonanz*

Musikalische Kenntnisse

Harmonik

- Aufbau der Dur- und Moll-Dreiklänge
- Einfache Kadenzten kennen lernen, damit arbeiten

- Liedbegleitungen, z.B. mit I-IV-V
- Ostinat Begleitmuster spielen

Basislernziele / erweiterte Lernziele

Form

- Einblick in die Form verschiedener Lieder und Musikstücke gewinnen
- Formelemente und elementare Begriffe kennen lernen
- *Den Umgang mit Noten, Taktzahlen, Wiederholungszeichen, Buchstaben zum Darstellen des Ablaufs erlernen*

- z.B. Darstellung der Struktur mit Buchstaben, Erfassen der Form durch Bewegung und Tanz
- Strophe – Refrain, Frage – Antwort, Solo – Tutti, Einleitung – Zwischenspiel – Schluss (Intro – Bridge – Ending)
- *Formelemente: Motiv, Ostinato, Coda,*
- *Formen: Rondo, Blues-Schema*

Instrumentenkunde

- Sich auseinandersetzen mit verschiedenen Instrumenten, die im Unterricht gebraucht werden und die in Hörbeispielen vorkommen.

- Gliederung in verschiedene Instrumentengruppen
- Tonerzeugung anhand von Gegenständen aus dem Alltag oder anhand von selbst gemachten Instrumenten kennen lernen

16 Bewegung und Sport

Fachspezifische Leitideen

Bewegung und Sport in der Schule soll einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden **physischen und psychischen Entwicklung** leisten und von den Schülerinnen und Schülern **freudvoll** erlebt werden.

Das **natürliche Bewegungsbedürfnis** des jungen Menschen soll bewahrt und gefördert werden. Neben der Weiterentwicklung der **motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten** sollen auch **Techniken** zur Ausübung von **Individual- und Mannschaftssportarten** erworben werden.

Der Sportunterricht soll den **unterschiedlichen Voraussetzungen, Begabungen und Neigungen** Rechnung tragen und sowohl **erlebnis-** als auch **ergebnisorientiert** sein.

Die Schülerinnen und Schüler erleben im (...) **Bewegungs- und Sportunterricht** ihre **persönliche Möglichkeiten und Grenzen**, lernen **Misserfolge** zu verarbeiten und stärken ihr Selbstvertrauen mit **Erfolgserebnissen**.

Der Bewegungs- und Sportunterricht führt zu aktivem Mitwirken an Sportanlässen. Er ermöglicht Gemeinschaftserlebnisse und trägt zur Entwicklung eines bewegungsfreundlichen und gesundheitsfreundlichen Schulprofils bei.

Kenntnisse und Einsichten tragen zum Verstehen und Werten der vielfältigen Zusammenhänge im Sport bei.

Bewegungs- und Sportunterricht eignet sich für **fächerübergreifendes Lehren und Lernen**, vor allem in Verbindung mit musischen, handwerklichen und naturwissenschaftlichen Bereichen.

Richtziele

1. Erleben und Begegnen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- zwischenmenschliche Beziehungen erfahren sowie lernen, eigene Interessen zugunsten anderer zurückzustellen und Konflikte auf faire Art zu bewältigen,
- Wertorientierungen wie Beherrschung / Unbeherrschtheit, Einsatz / Bequemlichkeit, Konzentration / Unaufmerksamkeit u.a.m. für den Aufbau von (sportlichen) Einstellungen und Verhaltensweisen gewinnen,
- ihr Selbstvertrauen durch das Überwinden von Müdigkeit, Angst und Unlust stärken,
- ihren Körper in Spannung und Entspannung, in Anstrengung und Erholung wahrnehmen,
- die Natur beim Sporttreiben im Freien (im Normalunterricht und in Lagern) erleben.

2. Erkennen und Verstehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- lernen, sich ein Urteil darüber zu bilden, was gesund und was ungesund ist,
- Körperbewusstsein entwickeln (z.B. Haltung, Sitzen, Tragen),
- Grundkenntnisse in der Trainingslehre und in Spieltaktiken erwerben,

- für Spiel- und Wettkampfsituationen Regeln kennen, diese aber auch variieren oder neu entwickeln können,
- die Grundsätze einer wirkungsvollen Unfallvorsorge kennen und anwenden.

3. Handeln und Leisten

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ihre Leistungsfähigkeit durch regelmässige, angepasste Belastung des Organismus verbessern,
- ihre konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit), ihre koordinativen Fähigkeiten (Orientierungs-, Differenzierungs-, Reaktions-, Rhythmisierungs- und Gleichgewichtsfähigkeit) sowie ihr rhythmisch-musikalisches Bewegungsverhalten ausgewogen weiterentwickeln,
- Elemente, Abläufe, Techniken **der 6 Kompetenzbereiche (Laufen, Springen, Werfen, Bewegen an Geräten, Darstellen und Tanzen, Spielen, Gleiten, Rollen, Fahren und Bewegen im Wasser) (...)** erwerben.

Fachdidaktische Anmerkungen

1. Allgemeines

Im 5. und 6. Schuljahr der Primarstufe kann der Sportunterricht in drei Einzellektionen oder in einer Doppel- und einer Einzellektion erteilt werden. Diese sind möglichst regelmässig über die Woche zu verteilen.

(...)

Im 5. und 6. Schuljahr ist der Sportunterricht sowohl koeduziert als auch geschlechtergetrennt möglich.

(...)

Zusätzlich zu den drei wöchentlichen Sportlektionen werden im Rahmen des obligatorischen Unterrichts Sporthalbtage, Sporttage sowie Sportlager durchgeführt.

2. Jahres- und Semesterplanung

Die Planung ist auf die personalen und situativen Voraussetzungen abzustimmen, d.h. die Jahreszeit, die zur Verfügung stehenden Sportstätten oder die Vorbereitung besonderer Anlässe (Sporttag, Spielturniere, Skilager) sind angemessen zu berücksichtigen. Schülerinnen und Schüler sollen bei der Planung mitbeteiligt werden.

Ziel und inhaltsspezifische Schwerpunkte festlegen

- Themenschwerpunkte (Unterrichtseinheiten) über mehrere Lektionen setzen (ergänzen, auflockern mit anderen Disziplinen und Themen).

3. Lektionsgestaltung / Unterrichtseinheit

- Jede Lektion besteht aus einem speziellen Themenschwerpunkt (Hauptteil) und einem Einleitungsteil, welcher dem Aufwärmen, Einstimmen und Vorbereiten oder Ergänzen dienen soll.
- Am Ende der Sportstunde ist Zeit für die Körperpflege einzuräumen.
- Den körperlichen Unterschieden, den diversen Begabungen und Interessen soll mit einem differenzierten Übungsangebot begegnet werden.
- Dem natürlichen Bewegungsbedürfnis und der altersbedingten Bewegungsfreude ist Rechnung zu tragen. Durch geeignete organisatorische Massnahmen ist eine hohe Bewegungsinintensität sicherzustellen.
- Das Lernen der vielfältigen Bewegungen soll unter Einbezug der koordinativen Fähigkeiten unterstützt und verbessert werden.

- Aus entwicklungsphysiologischer Sicht ist bei den Schülerinnen und Schülern der Primarstufe die Verbesserung der Ausdauer, der Beweglichkeit sowie der Schnelligkeit immer wieder zu beachten.
- Viele Bewegungsabläufe sollen bewusst auch mit der «schlechteren Seite» geübt werden (Förderung der Beidseitigkeit).

4. Sicherheit im Sportunterricht

- Es ist darauf zu achten, dass das Unfallrisiko durch geeignete Massnahmen wie **Aufwärmen**, spezifisches **Einbewegen**, sinnvolle **Übungswahl**, zweckmässige **Organisation, materielle** (z.B. Matten) und **personelle** (Lehrkräfte, Partner/Innen) **Hilfen** vermindert wird.
- Ebenso ist es angebracht, sich nach grossen Belastungen aktiv zu erholen.

(...)

(...) **Laufen, Springen, Werfen, Stossen**

5.SJ	6.SJ		(...)
☀	☀	(...)	
		Laufen	
		- Reaktionsspiele, Fangisformen	
		- Stafetten	(...)
		- Hindernisläufe	
		- Starts aus verschiedenen Positionen	
		- 60 m-Sprints	
		- Hochstart	
		- Tiefstart	
		- Ausdauerspiele, Dauerlaufen	
		- OL, Finnenbahn, Vita-Parcours	
		(...)	(...)
		Springen-	
		(...)	
		- Springen in die Höhe (Hochsprung)	
○	☀		
○	☀	- Springen in die Weite (Weitsprung)	
		Werfen	
		Grundtechnik der Wurfbewegung vertiefen	
		- Weitwerfen: Schlagwurf aus Stand, mit 3-Schritt-Anlauf	
		- Zielwerfen: auch mit verschiedenen Bällen	
☀	☀	(...)	
		(...)	

(...) **Bewegen an Geräten**

5.SJ	6.SJ		(...)
		Rollen	
☀	☀	Rollbewegungen vielfältig erfahren	
		– Ringe	Ein-, Ausrollen, Hocksturzhang
		– Boden	Rolle, vw, rw, sw, Sprungrolle, aus Handstand abrollen
		– Reck	Knieumschwung vw, rw, Felgaufschwung Felge rw
		– Stufenbarren	Felgaufschwung mit Abstoß vom hH, vom nH Felgabschwung
			(...)
		Schwingen / Schaukeln	
☀	☀	Schwung- und Schaukelbewegungen an verschiedenen Geräten lernen und schulen	
		– Ringe	Schaukeln, auch mit 1/2 Drehung Niedersprung am Ende des Rückschaukelns Aufschwingen zum Beugehang
		– Reck	Unterschwung, Kniehang, kl. Napoleon, Knieab-, Knieaufschwung
	○	– Parallelbarren	Kehre, Wende, einfache Verbindungselemente
			Ringhöhe: reichhoch

(...) **Bewegen an Geräten (Fortsetzung)**

5.SJ	6.SJ		(...)
		Stützen	
☀	☀	Stützen in unterschiedlichen Situationen, an verschiedenen Geräten	
	○	<ul style="list-style-type: none"> – Reck Sprung zum Stütz, Drehen im Stütz – Parallelbarren Stützen vorwärts – Boden Handstand Rad 	(...)
		Stützspringen	
☀	☀	Kontrolliert verschiedene Geräte überspringen, den Mut schulen	
		<ul style="list-style-type: none"> – Bock Grätsche Hocke – Kasten Hockwende Aufhocken, Aufrollen Abgrätschen – Kasten / Tisch Aufrollen, Abrollen, Absprung vom Minitrampolin 	(...)
		Balancieren	
☀	☀	Gleichgewichtsfähigkeit an verschiedenen Geräten trainieren	
		<ul style="list-style-type: none"> – Langbank / kante Aufspringen, Gehen vw, rw, Schwebewechselschritt, 1/2 Drehung, Standwaage, Rösslisprung, Einbeinfersensitz 	(...)

(...) Bewegen an Geräten (Fortsetzung)

5.SJ	6.SJ		(...)
		Klettern	
✱	✱	Gewandtheit und Kraft weiter fördern und entwickeln	
		<ul style="list-style-type: none"> – Hochklettern an Stange (auch schräggestellt) und Tau – Hochsteigen an der Schwedenleiter – Überklettern von diversen Geräten / Hindernissen 	(...)
		(...)	

(...) **Darstellen und Tanzen**

5.SJ	6.SJ		(...)
		Gymnastik mit / ohne Musik und mit / ohne Handgeräten	
☀	☀	Sich rhythmisch bewegen	
	○	<ul style="list-style-type: none"> – Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Schwingen – Bewegungsformen am Boden (...) – Bewegungsformen mit verschiedenen Materialien (Seil, Reif, Stab, Zeitung, Hacky, Diabolo, Gummitwist, Jongliermaterial) 	(...)
		(...)	
☀	☀	Die Spannung des Körpers erfahren	
		<ul style="list-style-type: none"> – Dehnen («stretching») – Kräftigen – Lösen – Entspannen – Die Haltung schulen: Beim Bücken, Tragen, Heben im Sitzen und Stehen 	(...)
		Tanz	
		(...)	
		Bewegungsmuster verschiedener Tanzstile (Streetdance, Breakdance, Rock-n-Roll, Volkstänze).	
		(...)	

Spielen (...)

5.SJ	6.SJ		(...)
☀	☀	Sportspiele durch kleine Individual- und Mannschaftsspiele vorbereiten	
		<ul style="list-style-type: none"> – Laufspiele, Fangispiele – Stafetten – Startspiele 	
○		<ul style="list-style-type: none"> – Schnappball – Jägerball / Tupfball 	(...)
	○	<ul style="list-style-type: none"> – Linienball – Brennball / Schlagball / Baseball – Schnurball (max. 4:4) 	
☀	☀	Technische und taktische Grundfertigkeiten / Grundfähigkeiten erwerben und festigen	
		(Nach dem Prinzip miteinander – füreinander - gegeneinander)	
		<ul style="list-style-type: none"> – Werfen – Fangen – Prellen – Dribbeln – Werfen – Treffen – Zuspielen – Stoppen 	(...)
	○	<ul style="list-style-type: none"> – Täuschen – Ausweichen – Freilaufen – Decken 	
	○	<ul style="list-style-type: none"> – Angreifen – Verteidigen – Jonglieren 	

Spiele (Fortsetzung)



Sportspiele und ihre spezifischen Technik- und Taktikelemente in ihren Grundzügen kennen lernen

Basketball

Zuspielen – Fangen, Dribbeln – Stoppen, Standwurf, Korbleger, Verteidigen

Fussball

Passen – Stoppen, Torschuss

Handball

Zuspielen, Kernwurf, Sprungwurf, Verteidigen

(...)

Unihockey

Zuspielen – Stoppen, Dribbeln, Schiessen

Volleyball

Oberes Zuspiel, Manchette, Service

Weitere Spiele

- Badminton
- Indiacca
- Goba
- Minitennis
- Smolball
- Tischtennis
- Tchoukball
- **Kampfspiele (Rituale, Regeln, Respekt vor dem Gegner, Falltechnik)**

Gleiten, Rollen, Fahren

5.SJ 6.SJ



Sporttreiben in der Natur und in der Freizeit

- Velofahren,
- Rollschuh- und Skateboard-Fahren
- Eislaufen, Eishockey
- Ski- und Snowboard-Fahren

Schwimmen Bewegungen im Wasser

Hinweise

5.SJ 6.SJ

☀ ○

Sicherheit im Wasser

- Risikosituationen einschätzen

○ ○

Bewegungserfahrung im Wasser sammeln

- Spielformen
- Auftrieb erfahren
- Gleiten (auf Bauch und Rücken)
- Ausatmen im Wasser
- spielerische Tauchformen, Tauchregeln

(...)

Grobformen von Schwimmlagen lernen

- Crawl
- Rückencrawl
- Brust
- Koordinationsformen
- ~~Starten und Wenden~~ Strecken schwimmen

(...)

☀ ☀

Ins Wasser springen

- Fussesprung (Strecksprung, «Päcklisprung»)
- Kopfsprung
- Startsprung (Grobform)
- (...)

(...)

Und ausserdem

5.SJ 6.SJ

(...)



Gemeinsame Schulhausveranstaltungen sollen als Höhepunkte im Schulalltag erlebt werden!

- Sporttag mit traditionellen und neuen Inhalten
- Spieltag mit Spielturnieren
- Spielfest mit freien Spielmöglichkeiten
ev. in Verbindung mit einer «Stern«-Wanderung oder –Velofahrt
- Sport in Schullagern (Winter- und Sommersportlager)

(...)



Sport in vielfältiger Weise mit anderen Fächern vernetzen

- | | |
|----------------------------|---|
| Sport und Musik: | Rhythmische Bewegung, Tanzen |
| Biologie: | Kenntnis des Körpers |
| Werken: | Herstellen und Erproben von Sportgeräten |
| Sprache: | Verbalisierung von Tätigkeiten und Verhaltensweisen |
| Geographie: | Kartenkunde, Orientierungslauf |
| Mathematik: | Verarbeiten von Testergebnissen |
| Interkulturelle Erziehung: | Erleben fremder Spiele, Tänze, Rituale |

17 Anhang

Die beiden Dokumente (Übergangszeugnis und Übergangslernbericht) werden nach deren Genehmigung eingefügt.